

MECKLENBURGER AUFBRUCH

Unabhängige Wochenzeitung · 2. Jahrgang · Nr. 19 · 15. Mai 1991 · 0,80 DM.

Seite 2
Die Sicht
der Grünen

Seite 3
Rente
statt Rache

Seite 5
Wirtschaftliches
Handeln

Seite 6
Kammerspiel
und Zauberland

Seite 7
Kulissen-
Wechsel

Seite 11
Vielseitiges
Mölln

Im Schatten von Irsee

Wirkliche Probleme bleiben

Nach dem medienwirksamen Haus-
sach, der bis zur Scheidungsandro-
hung seitens der CSU ging, haben sich
vergangene Woche in Irsee die Spitzen
von CDU/CSU wieder einmal darauf
verständigt, daß man ohne einander
nicht leben will, sich braucht und sich
eigentlich sehr gut versteht. Zufriede-
ne Gesichter bei allen Beteiligten und
friedliche Zukunftsaussichten? Wenn
nicht alles täuscht, werden die näch-
sten Streitereien bald wieder ins Haus
ziehen. Dann, wenn es gilt, die ange-
nahmen konservativen Überzeugun-
gen in praktische Politik umzusetzen.
Die vielschichtige Diskussion um den
218 innerhalb der konservativen Par-
teien läßt ahnen, wie schwierig die
eben beschlossene Einmütigkeit
durchzuhalten sein wird.

Was also sollte diese Inszenierung
von Bad Irsee? War sie eine Werbe-
kampagne des bayrischen Fremden-
verkehrsverbandes, um einen bis dato
völlig unbekannten Ort ins Bewußt-
sein möglicher Urlauber zu bringen?
Oder ist sie in der Absicht gestartet
worden, dem angeschlagenen Kanzler
Führungsqualitäten nachweisen zu
lassen, ohne neue Ideen und Konzepte
auf den Tisch legen zu müssen? Mag
sein. Auf jeden Fall aber ist im Schat-
ten dieses Spektakels geblieben, was
eigentlich mehr Beachtung verdient
hätte. War das Absicht oder Zufall?

Da ist der Skandal um Herrn
Schalck-Golodkowski, der nach wie
vor frei und unbehelligt und finanziell
abgesichert an einem bayrischen See
seinen „Ruhestand“ pflegen darf,
während sich hier Millionen Men-
schen sorgen müssen, wie sie ihr täg-
lich Geld verdienen können. Er, der
oft mit kriminellen Mitteln Milliar-
denbeträge zugunsten seiner Partei
den Menschen hier unterschlagen hat,
wird nun von alten Westfreunden aus-
gehalten. Auf der anderen Seite hält er
vermutlich die alten Ostfreunde mit
dem Geld der Devisenkonten der Ex-
DDR aus, zu denen er allein Zugang
hat. So werden alte Strukturen lange
Leben erhalten. Nur zwei Staatsan-
wälte gehen dem alten und möglicher-
weise neuen Unwesen dieses Mannes
nach. Das erweckt den Anschein, daß
es an politischen und juristischen Wil-
len fehlt, diesem Mann Gerechtigkeit
widerfahren zu lassen. Ein Skandal,
der viele Schlagzeilen wert gewesen
wäre, im Schatten von Irsee aber
schnell unterging.

Auch die öffentliche Diskussion um

die neusten Zahlen vom Arbeitsmarkt
fiel jenem Politspektakel zum Opfer.
Oder hat man sich an die Nachrichten
aus Nürnberg schon so gewöhnt? Im-
merhin sind hier im Osten nun fast eine
Millionen Menschen ohne Arbeit, fast
10% aller Erwerbsfähigen, während
im Westen die Marke fast schon wie-
der Vollbeschäftigung anzeigt. Die
Schere der Lebensverhältnisse geht al-
so weiter auseinander. Was Wunder,
daß da erste Stimmen laut werden, die-
se Statistiken endlich zu vereinigen,
damit wenigstens hier die Trennung
überwunden wird. Das hätte den schö-
nen Vorteil, daß die Arbeitslosenquote
für ganz Deutschland sich vorerst bei
nur ca. 7% einpegeln würde. Die jetzt
schon 12% und zukünftig noch mehr
blieben uns dann in Mecklenburg-
Vorpommern allein erhalten.

Auch das Beschleunigungsgesetz
von Minister Krause konnte so in rela-
tiver Stille vom Kabinett verabschiedet
werden. Es ist eine Verschärfung des
„Maßnahmen-Kataloges“. Mit seiner
Hilfe sollen die Verkehrswege
in den neuen Bundesländern mög-
lichst schnell ausgebaut werden. Was
auf den ersten Blick sinnvoll und not-
wendig scheint, kann beim zweiten
Hinsehen bedenklich stimmen, wer-
den doch mit diesem Gesetz bundes-
weit demokratische Rechte zur Dispo-
sition gestellt, die langwierig und
mühsam erstritten werden mußten.
Das kann bedeuten, daß nun die Auto-
bahnverlängerung von Schwerin nach
Wismar ohne Einspruchsmöglichkeiten
von Umweltgruppen durchgezogen
wird. Für all jene, die diesen Bau
durch das Naturschutzgebiet am Ufer
des Schweriner Sees während der Dik-
tatur der SED verhindern konnten,
wäre dies eine herbe Erfahrung von
Demokratie.

Auch die kriselnde Landesregie-
rung konnte im Windschatten der Ir-
seer Ereignisse wieder Tritt fassen,
was grundsätzlich zu begrüßen ist.
Aber weder die Sachfragen, noch die
Personalprobleme, die Ursache dieser
Krise waren, sind ihrer Lösung auch
nur einen Schritt näher gebracht wor-
den. Irsee läßt grüßen.

Hans Dietrich Genscher soll in Bag-
dad seinen Gesprächspartner Irsee
mit See des Irrtums übersetzt haben.
Wie lange lassen wir uns solche „Ir-
See-Nabelshows“ noch gefallen, die
die wirklichen Probleme unserer Welt
zu Katastrophen werden lassen?

Holger Panse



Dömitz

Foto: Rainer Cordes

Es war nichts los in Schwerin

Ostdeutsche Ministerpräsidenten hielten sich bedeckt

Ende letzter Woche trafen sich die
Ministerpräsidenten der ostdeut-
schen Länder zu ihrer 3. Regional-
konferenz in Schwerin. Falls Sie
nichts davon mitbekommen haben,
wäre das kein Wunder. Außer in der
regionalen Presse fand das Ereignis
kaum Beachtung. Nur knappe 30
Sekunden widmete ihm die „heute“-
Redaktion, denn es gab wirklich
nichts zu berichten, viel interessan-
ter war an diesem Tag, wie unser
Bundeskanzler östliche autonome
Eierwerfer zu verprügeln versuchte.
Das wäre ja auch zu schön gewesen,
wenn in Schwerin einmal was passie-
ren würde.

Es fing schon zu gemächlich an.
Der Gesamtberliner Bürgermeister
kam zu spät, aber noch rechtzeitig,
um der schönen Sitte des Herren-

ausfluges folgend mit seinen Kolle-
gen zu Himmelfahrt durch den
Schloßgarten zu spazieren. Man-
cher der Regierungschefs mag nei-
disch auf den repräsentativen Regie-
rungssitz der Mecklenburger und
Vorpommern geworden sein, wel-
cher besonnen sich von der besten Sei-
te zeigte. Die Hände erschreckter
Passanten wurden geschüttelt, Herr
Diepgen fiel wiederum auf, weil er
eine ältere Dame anrumpelte, und
man(n) stellte sich als die gewiß pro-
minenteste Ansammlung von Rasen-
latschern zum Phototermin auf die
grüne Wiese. Wie versichert
wurde, arbeitete man am heiligen
Feiertag noch angestrengt, verriet
aber der wartenden Presse nicht,
woran.

Am folgenden Tag gegen Mittag

war das umfangreiche 11-
Punkteprogramm abgearbeitet,
und die Medien fanden sich zur
Pressekonferenz. Die Regierungschefs
Thüringens und Sachsen-
Anhalts hatten sich bereits zu Wich-
tigerem in ihre Länder verabschie-
det, und Gastgeber Alfred Gomol-
ka trat an, die uninteressanten Er-
gebnisse der Beratung zu
verkünden. In wirklich erstaunli-
chem Tempo hatten die Politiker so
eminente Themen wie Wohnungs-
politik, Länderfinanzen oder Han-
del mit den osteuropäischen Län-
dern besprochen und waren zu kei-
nem Resultat gekommen. Lediglich
als perspektivische Richtungsanga-
be könnte die Regionalkonferenz
bedeutungsvoll gewesen sein.

Einer der wenigen klaren Sätze:

Die Regelung des Finanzausglei-
ches zwischen den Ländern wird
sich mittelfristig als untauglich er-
weisen. Dann müßten nämlich
selbst die armen westlichen Bundes-
länder wie Bremen und das Saar-
land für ihre östlichen Nachbarn in
die Tasche greifen. Und zwar in einer
Gesamthöhe von etwa 60 Milliarden
Mark, prognostizierte Wahlsache
Kurt Biedenkopf. Im Kern bedeutet
dies, Ostdeutschland wird doch
nicht so schnell auf einen grünen
Zweig kommen, und die reichen
Landsleute westlich der Elbe halten
nichts vom Teilen. Wie sagte unser
Landesvater nur kurz davor: Wir
dürfen uns nicht deprimieren las-
sen, sondern müssen den zweckmä-
ßigsten Ausweg finden!

Christian Lorenz

Politik

Der Papst und die neue soziale Ordnung

Der Sozialismus „hat den einzelnen Menschen lediglich als ein Instrument und Molekül des gesellschaftlichen Organismus“ betrachtet und jede Individualität abgelehnt. Die Verstaatlichung der Produktion, die Leo XIII. schon vor hundert Jahren in einer Enzyklika als falsch abgelehnt hat, der mechanisierte Rationalismus der Aufklärung, der Materialismus und der Atheismus haben, so Johannes Paul II., der Arbeiterpapst Wojtyla aus Polen in seiner in der vergangenen Woche in Rom veröffentlichten Enzyklika „Centesimus Annus“ zwangsläufig zum Zusammenbruch des realen Sozialismus geführt. Für den Papst waren die Sozialisten gefährliche, weil an die Macht gelangte Utopisten. Die Sozialisten meinten, sie verfügten „über das Geheimnis einer vollkommenen Gesellschaftsordnung, die das Böse unmöglich macht“ und glaubten deshalb, „daß sie für deren Verwirklichung jedes Mittel, auch Gewalt und Lüge einsetzen dürften“. Sozialismus war ihnen, so der Papst in der Enzyklika, „weltliche Religion“. Sie wollten das „Paradies in dieser Welt errichten“.

Sozialismus und fundamentalistischer Katholizismus haben ausgedient. Wie beim Sozialismus an der Analyse und der Beurteilung der Verhältnisse manches zutreffend war, ist vieles in der neuen Enzyklika richtig. Es ist wichtig, daß die Kirche mit aller ihr verbliebenen Macht Gerechtigkeit und Lebenschancen für alle Menschen einklagt: „Friede und Wohlergehen sind Güter, die dem ganzen Menschengeschlecht gehören. Es ist nicht möglich, sie zurecht und auf Dauer zu genießen, wenn sie am Schaden anderer Völker gewonnen und bewahrt werden, indem sie ihre Rechte verletzen oder sie von den Quellen des Wohlstandes ausschließen“. Mutig ist auch der Hinweis des Papstes, daß die jetzt allseits bereitwillig gegebene Hilfe für Osteuropa, den gerechten Ausgleich zwischen der Nord- und Südhalbkugel der Erde nicht gefährden darf. Aber diese Selbstverständlichkeiten, die so schwer durchzusetzen sind, werden in den Argumenten des Papstes zu Ideologie. Sie verpflichten und binden den Einzelnen an „Ziele und Zwecke“, die ihn übersteigen, ohne über politische Realisierungsmöglichkeiten Auskunft zu erteilen. Dafür erklärt sich der Papst in der Enzyklika als nicht zuständig. Der Papst, niemand anderes mehr, als weiland der allmächtige Vorsitzende eines heute gestürzten Zentralkomitees, bloß ohne KGB und Armee? Der Papst als der letzte Vertreter des absolut Guten in der Welt? Seine maßlose Kritik am angeblich exzessiven Kapitalismus verleugnet die gelungene Befreiung des Individuums zu Selbstreflexion und Selbstbestimmung und damit die Fähigkeit der Gesellschaft zu Selbstkritik und Selbstkorrektur. Sie will das Vernünftige des öffentlichen Handelns nicht wahrhaben, sieht nur das Gefährliche, und setzt auf die Angst der Menschen vor ihrer individuellen Freiheit. Aber genau das war die Botschaft des nun zusammengebrochenen Sozialismus. Es gibt keine letzten Wahrheiten mehr für die menschliche Zivilisation jenseits individueller Wahrheiten. Alles, was heute gilt, sind Rationalität, unermessliche Risiken und Demokratie. In der Enzyklika heißt es: „Wenn es keine letzte Wahrheit gibt, die das politische Handeln leitet und ihm Orientierung gibt, können die Ideen und Überzeugungen leicht für Machtzwecke mißbraucht werden. Eine Demokratie ohne Werte verwandelt sich ... leicht in einen offenen Totalitarismus ... die Freiheit erhält erst durch die Annahme der Wahrheit ihren vollen Wert. In einer Welt ohne Wahrheit verliert die Freiheit ihre Grundlage.“ Umgekehrt. Nur, wo es keine Wahrheiten, auf die jeder verpflichtet ist, gibt, haben Demokratie, Konsenszwang und politische Öffentlichkeit eine Chance, im Streit kluge Wege zu finden, die alle Menschen glücklicheren Zeiten näher bringt. Langsam und ohne sie je zu erreichen. Die Enzyklika des Papstes ist als der verzweifelte Versuch zu verstehen, dem Katholizismus nach dem Sozialismus einen neuen Erzfeind zu verschaffen — den „sinnlosen“, konsumbesessenen Kapitalismus. Udo Knapp



Kohls Reise nach Buna ...

Der Bundeskanzler Helmut Kohl hat eine mutige Reise in das am heftigsten von der Krise geschüttelte Gebiet der neuen Bundesländer, das Chemiegebiet zwischen Halle und Leipzig, unternommen. Daß der beiden um ihre Existenz bangenden Menschen nicht mit Jubelrufen empfangen werden würde, war ihm und den meisten seiner Begleiter sicher vorher deutlich. Nur der In-

nenminister von Sachsen-Anhalt, Braun, und seine Polizei schienen von diesen Ahnungen nicht geplagt gewesen zu sein.

Wie sonst ist es zu erklären, daß der Bundeskanzler den handgreiflichen Protestierern so schutzlos ausgeliefert war? An mangelnder Erfahrung im Umgang mit der Polizei kann es bei diesem Innenminister

nicht gelegen haben, werden doch dem Block-CDU-Mann beste Verbindungen zu den Sicherheitsorganen schon vor der Wende nachgesagt. Bleibt als Erklärung nur Unfähigkeit, für öffentliche Sicherheit unter demokratischen Verhältnissen zu sorgen. Eine vielleicht nicht ganz unwichtige Erfahrung die der Bundeskanzler hier machen mußte. Die Begegnungen im Saale verlie-

fen dann moderater. Der Kanzler konnte die Sorgen der Menschen hören und er schien es gelernt zu haben, Hoffnung zu wecken, ohne Unerfüllbares zu versprechen. Die Zusicherung, daß die Chemieindustrie an diesem Standort erhalten bleiben wird, wenn auch mit viel weniger Arbeitsplätzen, gibt den Menschen dort und der Wirtschaft die Möglichkeit, Zukunft zu planen.

Aus Bonner Sicht

„Ohne GRÜNE keine Zukunft“

Das Regierungsbündnis im Landtag von Mecklenburg-Vorpommern steht schneller vor dem „Aus“ als es zustande gekommen ist. Schuld daran ist nicht nur die denkbar knappe Mehrheit der Koalition mit der Hilfsstimme des SPD-Überläufers Wolfgang Schulz, sondern die Politikunfähigkeit erheblicher Teile des Kabinetts Gomolka. Die Mecklenburger und Vorpommern haben angesichts der Entscheidung und Positionierungen z. B. von Kultusminister Wutzke oder Umweltministerin Uhlmann bzw. Vormund-Staatssekretär Conrad und anderer längst mitbekommen, daß sie in Sachen Mitgestaltung ihres Bundeslandes vom Regen in die Traufe gekommen sind. Auch „alte Bekannte“ des Ministerpräsidenten in PDS-Kreisen oder gar Kabinettsumbildungen werden die bestehende Regierung im nordostdeutschen Bundesland auf Dauer nicht mehr retten. Die Konzeptionslosigkeit der Bundesregierung in Sachen Ostdeutschland hat halt vor Ort einen ähnlich sorglosen Arbeitsstil einreißen lassen.

Wären am nächsten Sonntag in Mecklenburg und Vorpommern Landtagswahlen, so käme der Ministerpräsident auf jeden Fall nicht aus den Reihen der CDU — das pfeifen sogar schon die Spatzen von den Dächern der Landeshauptstadt Schwerin. Aber gerade in diesen komplizierten Wochen und Monaten hätten alle fünf Bundesländer eine starke und stabile Regierung nötig — eine Regelung, hinter der auf Dauer zumindestens auch die Koalitionspartner selbst stehen. Da das aber hier im Norden nicht so ist, sind Neuwahlen unvermeidlich.

Wie sähen nun aber die Chancen bei Neuwahlen Anfang 1992 aus?

Hält der Trend an, würde die SPD erhebliche Stimmengewinne verbuchen, CDU und PDS würden verlieren, die FDP vielleicht ihren Stand gerade noch halten. Die GRÜNEN und die BürgerInnenbewegung aus dem Bündnis 90, die mangels Abgestimmtheit gegeneinander in den Landtagswahlkampf gezogen sind und auch prompt durchfielen, ha-

ben schon deutlich die Absicht erklärt, diesen Fehler nicht zu wiederholen. Sie könnten die eigentlichen Gewinner der folgenden Legislaturperiode sein. Mancher mag die GRÜNEN zwar nach ihrem Parteitag in Neumünster abgeschrieben haben, doch auf Kommunal- oder auf Landesebene gesehen, hat die innere Zerrissenheit der West-

GRÜNEN die GRÜNEN in Mecklenburg und Vorpommern enger zusammengeschlossen als je zuvor. Bündnis 90 und GRÜNE sind praktisch bereits im Wahlkampf — nämlich dadurch, daß sie sich mehr denn je in den Gemeinden oder in den Städten und Kreisen in die Dinge des Landes einmischen.

Natürlich kann niemand einen kommenden Wahlausgang genau vorhersagen, aber mit glaubhafter Wahrscheinlichkeit ist davon auszugehen, daß die SPD die absolute Stimmenmehrheit im Landtag nicht schafft.

In den neuen Bundesländern kann eine Regierung sowieso nur dann bestehen, wenn sie sich der aktiven Mitarbeit der BürgerInnen und Bürger ihres Landes versichert, und diese Integration der Menschen in ihre ureigensten Probleme ist nun einmal deklariert Wille der GRÜNEN und der BürgerInnenbewegung. Wenngleich noch keine fixierten Aussagen einer Landesdelegiertenkonferenz der GRÜNEN oder des Bündis 90 vorliegen, so halten nach Umfrageergebnissen fast 75 % der GRÜNEN eine Zusammenarbeit mit der SPD für möglich. Selbst mit der FDP könnte sich noch ein Drittel aller GRÜNEN eine sachbezogene Zusammenarbeit vorstellen. Das hängt sicher auch mit der besonders moderaten Erscheinungsform der Liberalen in Mecklenburg und Vorpommern zusammen.

Die GRÜNEN sind jedenfalls auf den Einzug in den Landtag sowie auf eine Regierungsbeteiligung vorbereitet. Sie werden sich nicht anbiedern, aber stehen angesichts der Berge von Sorgen im Osten einem konstruktiven Problemlösungsprozeß offen gegenüber.

Russen üben Marktwirtschaft

Da muß ein Land 72.000 Wohnungen für heimkehrende Soldaten bauen. Es hat drei Jahre Zeit dazu und ihm stehen 7,8 Milliarden DM zur Verfügung. Was veranstaltet ein gelernter Ökonom, um die besten Konditionen des Marktes für sich in Anspruch nehmen zu können?

Eine allgemeine Ausschreibung natürlich. Und da ist ihm am Ende egal, ob der Baubetrieb aus Hongkong, der Bundesrepublik oder aus der Türkei kommt. Hauptsache er legt ein günstiges Angebot vor. So geschehen dieser Tage in der Sowjetunion. Für die heimkehrenden Rotarmisten sollen mit eben dieser marktwirtschaftlichen Begründung türkische Unternehmungen und nicht deutsche die ersten Wohnungen bauen. Da aber regt sich heftigster Widerstand ausgerechnet bei den Gralshütern der Marktwirtschaft in Deutschland. Deutsches Geld soll auch deutschen Unternehmern zugute kommen. In diesem Geiste meinte man den Vertrag mit der Sowjetunion geschlossen zu haben, Marktwirtschaft hin, Wettbewerb her, auch wenn damals auf deutsches Betreiben der Begriff der Ausschreibung in den Wohnungsbauvertrag aufgenommen wurde. Daß deutsche Firmen auch die in den neuen Ländern sein könnten, wurde erst nach eindringlichen Interventionen der Ministerpräsidenten von Mecklenburg bis Sachsen in Bonn zugestanden.

Nun doch ein Landeswappen

Am Mittwoch wird der Landtag Mecklenburg-Vorpommern voraussichtlich das voreilig beschlossene Gesetz über die Hoheitszeichen ergänzen. Aus unerfindlichen Gründen hatten die Abgeordneten sich nicht über ein Landeswappen geeinigt und damit jede Menge Unverständnis und Nachfragen provoziert. Sogar der amtierende Bundesratspräsident Henning Vosschauer beklagte bei einem Besuch in Schwerin, daß die Wappenwand des Bundesrates bisher unvollständig blieb. Also rauchten sich alle Fraktionen des Parlaments zusammen und einigten sich auf einen Entwurf. Danach stehen sich im geviertelten Wappen auf goldenem Grund zwei Ochsenköpfe für Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburg-Schwerin sowie auf silbernem Grund der pommersche Greif und der brandenburgische Adler gegenüber. Der rote Adler Brandenburgs wurde auf eindringlichen Wunsch des Christdemokraten Dr. Norbert Buske trotz einiger Einwände integriert, um den Kreisen der Uckermark Aufmerksamkeit zu erweisen.

Impressum

Mecklenburger Aufbruch

ist eine unabhängige Publikation, veröffentlicht unter der Lizenznummer 76, ISSN 0863-369X, Registrier-Nr. 309

Herausgeberin und Chefredakteurin: Regine Marquardt

Redaktion: Politik: Regine Marquardt, Dr. Joachim Müller, Dr. Cora Stephan

Kultur/Bildung: Wolfram Pilz

Die Woche: Patricia Kaufmann

Verlag: Mecklenburger Verlag GmbH Puschkinstraße 19 Schwerin 2750, Tel.: 8 33 88

Verlagsleitung: Hans-Ulrich Gienke

Anzeigen: Reiner Prinzler

Satz: abc-Satzstudio Katharinenstr. 69, 2400 Lübeck

Druck: LN Druck GmbH

Die Redaktion veröffentlicht Zuschriften, die sich nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers decken. Aus redaktionellen Gründen werden ggf. Kürzungen vorgenommen.



Dr. Klaus-Dieter Feige

Foto: Sepp Spiegel

Das Thema

CSFR: Gute Chance für Wirtschaftsaufschwung

Privatisierung und Währungshilfen sind entscheidende Reformfaktoren

Wie in allen ehemals kommunistisch regierten Ländern des RGW hat auch in der Tschechoslowakei der wirtschaftliche Plankommando zum Niedergang dieser früher so erfolgreichen Volkswirtschaft geführt. Bekanntlich hatten — seit der Habsburger Monarchie bis in die erste Republik (1918 bis 1938) — Böhmen und Mähren zu den fortgeschrittenen Industriezentren in Mitteleuropa gehört. Dabei muß man erkennen, daß in der CSFR — wie in den anderen osteuropäischen Staaten — die vier Jahrzehnte zentralistischer Planwirtschaft nicht nur einen rückläufigen Wachstumstrend zur Folge hatten, sondern auch — als Ergebnis supranationaler kommunistischer Planung — den in dieser Zeit vollzogenen Strukturwandel (Der Maschinenbau — vor allem die Rüstungsindustrie — wurde zu Lasten der Konsumgüterindustrie, der Infrastruktur und der Umwelt bewußt forciert), was nicht ohne negative Auswirkungen bleiben konnte. Dennoch: Nicht nur auf den ersten Blick sieht die Wirtschaft der CSFR gar nicht so schlecht aus, wie man es bei gleichzeitiger Betrachtung der ehemaligen „Bruderländer“ und deren nunmehr offenliegenden Mangelwirtschaften und ihren immer sichtbarer werdenden Folgen annehmen könnte. So ist nicht nur der Lebensstandard in der CSFR bislang erträglicher als in den anderen ehemaligen „Ostblock“-Staaten (ausgenommen davon ist die besondere Situation in der ehemaligen DDR); auch in der Versorgung der Bevölkerung waren die zweifellos auch hier immer wieder auftretenden Engpässe nicht ganz so dramatisch wie in den anderen RGW-Ländern, und die Verschuldung in Hartwährungen ist — vor allem im Gegensatz zu Polen und Ungarn — insgesamt als erträglich anzusehen. Wenn die Wirtschaftswissenschaftler und die reformwilligen Wirtschaftspolitiker in der CSFR nach dem politischen Umschwung (vor allem die Wirtschaftspolitiker um und hinter dem Finanzminister Vaclav Klaus) eine Reform des ökonomischen Systems ankündigten und dieses mit dem Ziel auf die Realisierung einer sozial erträglichen marktwirtschaftlichen Ordnung taten, dann hätte das gute Gründe. Diese lagen in den immer weiter wachsenden Hypothesen auf die Zukunft: der Erschöpfung der natürlichen Ressourcen, der ökologischen Krise, der Überalterung der Produktionsapparate, des maroden Verkehrsnetzes und des veralteten Wohnungsbestandes, um nur die wichtigsten davon zu nennen.

Reformschritte stehen an

In diesem Zusammenhang muß angemerkt werden, daß zwar 1990 der zentral-planerische Befehlsmechanismus weitgehend außer Kraft gesetzt wurde, aber die entscheidenden Schritte zur einem marktwirtschaft-

lich orientierten und sozial fundierten System noch nicht vollzogen wurden. Eine derart einschneidende, radikale Transformation braucht eine entsprechende Vorbereitungs- und Vollendungszeit, wenn man auch über das jeweils vorgelegte Tempo streiten kann. In der CSFR jedenfalls wurden bereits 1990 eine Reihe von konkreten Vorkehrungen institutioneller und ordnungspolitischer Art in Angriff genommen. So trifft das u.a. für die partielle Preisliberalisierung (Ab Anfang 1991 wurden z.B. die Preise für Konsumgüter freigegeben, dieses unter Beibehaltung von Übergrenzen für die Preise einiger Nahrungsmittel) ebenso so, wie auf die Erleichterungen auf dem Gebiet ausländischer Kapitalbeteiligungen, die Zulassung von kleingewerblichen Privatbetrieben und die Reduzierung der Zahl der sogenannten Zweigministerien, die in der Regel eine Aufblähung bürokratischer Hemmnisse im kommunistischen Wirtschaftssystem zur Folge hatten. In diesem Jahr stehen noch weitere Reformschritte aus, wie z.B. die Herstellung der Konvertibilität der Krone für die Wirtschaftsunternehmen, der weitere Abbau von Subventionen, die Fortführung einer restriktiven Geld- und Fiskalpolitik sowie die Einrichtung von wie Steuerbehörden und Arbeitsämtern. Der bevorstehende einschneidendste Schritt aber liegt fraglos in der Fortsetzung der Privatisierung des Kleinergewerbes und der der Großbetriebe. In den bevorstehenden und zu erwartenden Diskussionen der entsprechenden Regierungsvorlagen in den Republikkörperschaften wie im Föderalparlament wird es vor allem um das Problem der Rückerstattung von Eigentumsrechten der unter kommunistischer Herrschaft Zwangsenteigneten gehen. Wie jetzt schon zu erkennen ist, geht es dabei wohl nicht um den prinzipiellen Kurs, über den mehrheitlich Konsens zu bestehen scheint, sondern über die konkreten Umsetzungsmöglichkeiten dieser wirtschaftspolitisch gravierenden Entscheidungen. Dabei dürften und müßten dann allerdings auch und zu Recht die damit auftauchenden Fragen und Probleme der Bewältigung der sich daraus zwangsläufig ergebenden sozialen Härten eine wichtige politische Rolle spielen. Nicht ohne gute Gründe stellte bereits im Dezember 1990 der Präsident der Tschechoslowakischen Notenbank, Josef Tosovsky, in einem Gespräch mit dem „Handelsblatt“ fest, daß „die ersten drei Monate nach Einführung der ‚internen Konvertibilität‘ zum 1.1.1991 kritisch werden“ würden und „Um nach innen und außen das Vertrauen zu erhalten und zu stärken, brauchen wir ein angemessenes Hartwährungsnetz“. Demnach sind 1990 unerwartet starke Kapitalabflüsse aus der CSFR erfolgt, die die Währungsreserven strapaziert und auf einen Betrag von ca. 1,4 Milliarden Dollar abgeschmolzen haben. Aus einer Vielzahl von

Gründen — wie z.B. die in harten Devisen aufzubringende Ölrechnung — werde 1991 ein Rekorddefizit in der Leistungsbilanz der CSFR erwartet (Tosovsky: „Wir gehen davon aus, daß sich dieses Defizit für 1991 auf 2,4 bis 2,5 Milliarden Dollar ausweiten wird“). Entscheidend für die Wirtschaftsentwicklung in der CSFR dürfte daher sein, wie ein so hohes Defizit 1991 finanziert wird. Die Prager Notenbank und wohl auch der Finanzminister hoffen, daß dieses durch entsprechende Währungshilfen (Kredite vom IWF, der „Gruppe der 24“, der Weltbank und weiteren Bankkrediten) ermöglicht wird. Es gibt — unter den gegebenen Verhältnissen und den Zu-

kunftsvorstellungen in der CSFR — gute Aussichten dafür, daß sich diese Wünsche verwirklichen lassen.

Auch hier viel Müll

Wir wissen inzwischen, daß die Umweltzerstörung nicht nur bei uns zu einem existenziellen Problem, sondern für die wirtschaftliche Gesundung Mittel- und Südosteuropas zu einem der größten Hindernisse geworden ist. So verliert allein in Nordböhmen, wie die Prager Regierung schätzt und vorliegende Berichte bestätigen, das Land eine Milliarde Kronen jährlich durch Umweltschä-

den (Das sind nach dem offiziellen Wechselkurs ca. 50 — 60 Millionen DM!). Wie die neugewählte Regierung Ende 1990 bereits bekanntgab, entsprechen in der CSFR etwa die Hälfte aller Trinkwasserquellen des Landes nicht den Normen der WHO (Weltgesundheitsorganisation der UNO). Nicht weniger als bis zu 400 giftige Chemikalien fanden sich, wie berichtet wurde, in Trinkwasserproben. Die Nitratrückstände im Grundwasser erreichen demzufolge Werte von bis zu 1.200 Milligramm pro Liter (Das ist 80mal mehr, als die WHO für Babys und Kleinkinder als Grenzwert angibt!). Ein anderes Beispiel für eine ökologische Zeitbombe, die auch uns

nicht unberührt lassen kann und dürfte, sei in diesem Zusammenhang erwähnt: Etwa 50 Kilometer südlich von Dresden scheint sie zu ticken. Nach Ansicht von Experten, deren Berichte inzwischen teilweise veröffentlicht wurden, türmen sich auf einer Fläche von 200.000 Quadratmetern in der Nähe des tschechoslowakischen Chabarovice bis zu 30 Meter hoch gefährliche Chemikalien und möglicherweise sogar noch nicht explodierte Waffen aus dem 2. Weltkrieg. Demnach wurde hier bereits seit 1908 von der Chemiefirma Spolchemie Sondernüll abgelagert. Es gibt — nach Presseberichten — Fachleute, die diese Giftmüllkippe für die gefährlichste in Europa halten! Selbst für zum Einsatz gegen Chemiewaffen ausgerüstete Spezialeinheiten der Armee der CSFR sei es gefährlich, diese Deponie zu betreten. Das „Hamburger Abendblatt“ berichtete u.a. Ende Dezember 1990 darüber, daß inzwischen eine Gruppe von Spezialisten (auch aus den USA) diese Giftmüllberge untersuche, um herauszufinden, ob die dort gelagerten 4,5 Millionen Tonnen Müll und verseuchten Materials abtransportiert werden können, oder ob das Gelände versiegelt werden muß. In bisher genommenen Bodenproben wurden, wie in diesem Zusammenhang ebenfalls berichtet wurde, Arsen-, Cadmium-, Quecksilber- und Bleikonzentrationen festgestellt, die weit über den zulässigen Grenzwerten liegen. Eine ca. 75.000 Kubikmeter große und bis zu zehn Meter tiefe Senkgrube in der Mitte des vulkanartig anmutenden Müllberges ist demnach mit einem gefährlichen Müllschlamm gefüllt. Übrigens: Unter einem Teil dieser Deponie liegen reiche Kohlevorkommen, wie gleichfalls erwähnt wurde. Der drei Kilometer breite Tagebau des dort fördernden Bergbauunternehmens, an dem sich — wie auch erwähnt wurde — ein deutsches Unternehmen mit 600 Millionen DM beteiligen möchte, ist nur noch 500 Meter von dieser Deponie entfernt. Sein Stillstand würde Hunderte von Arbeitsplätzen gefährden. Man hoffe vor Ort, daß bis Mitte 1991 die in Auftrag gegebenen Untersuchungen über diese Deponie vorliegen und danach mit der Beseitigung dieser Altlasten begonnen werden wird.

Auch diese Darstellungen zeigen, trotz ihrer Unvollständigkeit, deutlich, daß eine der politischen Prognosen des Kommunismus buchstäblich, wenn auch anders, als seine Propheten es immer verkündeten, zutrifft: nämlich die, den bürgerlichen Kapitalismus auf den „Müllhaufen der Geschichte“ zu werfen. Sie hat sich umgekehrt, da die von Kommunisten jahrzehntelang beherrschten Staaten in Osteuropa inzwischen zur Müllkippe der Wirtschaft in Westeuropa wurden, aber gleichzeitig auch zu Niedriglohnländern und zur Armenhaushaltung im neuen Haus Europa.

Helmut Kater



Die CSFR sucht ihren neuen Platz in Europa und geht dabei einen Weg, der wenig Schlagzeilen macht, aber große Aussichten auf baldigen Erfolg hat. Der Besuch von Alexander Dubcek, dem Vater des Prager Frühlings 1968 und jetzigen Parlamentspräsidenten, im April in der Bundesrepublik, die Auszeichnung Vaclav Havels mit dem Aachener Karlspreis am Himmelfahrtstag und der Stand der Verhandlungen über einen Nachbarschaftsvertrag mit der Bundesrepublik, in dem gegenseitige Wiedergutmachungsforderungen nicht gestellt werden sollen, zeigen, mit welcher Zielstrebigkeit dieser Platz in Europa von unserem Nachbarn angestrebt wird.

Rente statt Rache

Rente statt Rache“ soll ein Prager Student 1989 empfohlen haben, die Abrechnung mit der alten kommunistischen Elite und ihren Handlangern betreffend. Eine schöne, eine edle Forderung, die insbesondere hierzulande viele Anhänger hat. Zwar ist unseren Stasi-Agenten die zunächst freigiebig gewährte Rente mittlerweile gekürzt worden, aber von Fürsorgepflicht ist schon auch die Rede: man müsse schließlich einem konspirativen Zusammenschluß ehemaliger MfS-Spezialisten wehren — und, gottja, es waren ja auch tüchtige Fachleute dabei. Also lieber Rente — denn Rache ist des Rechtsstaats Sache nicht und Gerechtigkeit, wie wir gleich hinzufügen wollen, auch nicht. Das Prinzip des Nachweises individueller Schuld wird es einer erdrückenden Übermacht von SED-Bütteln leicht machen, die Verantwortung auf „das Sy-

stem“ zu schieben, in dessen Maschinerie sie nur ein armes kleines Rädchen gewesen seien — wir hier im Westen kennen dieses Begründungsmuster, demzufolge auch nationalsozialistische Täter über Nacht zu Opfern mutierten und auch Richter sind uns wohlvertraut, die sich nach Filbinger Devisen: „Was damals Recht war, kann heute nicht Unrecht sein“ von keinerlei Terrorregime in ihrer zielstrebigsten Laufbahn unterbrechen lassen. Wie sich die Geschichte wiederholt: in Ermangelung unbelasteter Richter dürfen die alten SED-Büttel in Ostdeutschland auch fürderhin ihr Handwerk ausüben — streng rechtsstaatlich heute zutage, versteht sich. Wir müssen

das wohl als Chance zur Rehabilitation verstehen: auch im Osten Deutschlands werden vom alten SED-Regime schließlich nur verkappte Widerstandskämpfer übrigbleiben. Rente statt Rache.

Unser Staat in seinem fürsorge-reichen So- und Dasein läßt eben niemanden verkommen. Indes: wer Täter war und deshalb der Fürsorgepflicht anheimfällt, ist offenbar einfacher zu klären als die, möchte man doch meinen, erheblich dringlichere Frage, wer als wirkliches Opfer der Diktatur Anspruch auf Entschädigung oder Rehabilitation hat. Was ist mit all jenen, die nach 1945 von der befreiten Roten Armee nach

meistens völlig willkürlichen Kriterien ins Konzentrationslager gesteckt wurden? Es werden weit mehr sein als jene 27.000, die während der Besatzungszeit von sowjetischen Militärtribunalen abgeurteilt worden sind. Die Anzahl der politischen Strafurteile der DDR-Justiz ist unbekannt, man schätzt, daß zwischen 150.000 und 240.000 Menschen wegen des bloßen Gedankens an Republikflucht, wegen Besitzes unerlaubter Presserzeugnisse oder auch nur eines politischen Witzes wegen in den Zonenknast gewandert sind. Bisher stellten mehr als 60.000 ehemalige politische Häftlinge einen Antrag auf Rehabilitation und Entschädigung. Für viele von ih-

nen wird es um kaum mehr als um eine symbolische Anerkennung ihres Leidens gehen, denn zwei Drittel der Antragsteller sind bereits jetzt über 65 Jahre alt. An ihnen kann auch durch einen gesicherten Lebensabend nichts mehr wiedergutmacht werden — umso dringlicher wäre ihre baldige Anerkennung als Opfer eines Staates, dessen Erbe das vereinigte Deutschland angetreten hat. Denn materielle Entschädigung ist zugleich symbolischer Ausdruck eines gesellschaftlichen Konsenses, auch diesen Teil deutscher Vergangenheit für Unrecht zu erklären.

Doch auch hier scheint sich die Geschichte zu wiederholen. Das

Bundesentschädigungsgesetz gilt bisher nur für Naziopfer und das umfassende Rehabilitierungsgesetz der Volkskammer wurde auf ein Minimum zusammengestrichen. Die Behörden setzen auf Zeit und bearbeiten die Anträge nur schleppend. Wer unter der Willkür der sowjetischen Besatzungsmacht zu leiden hatte, soll sogar keinerlei Ansprüche anmelden können: dazu bedürfte es völkerrechtlicher Regelungen und soetwas, das läßt sich denken, dauert. Länger als das restliche Menschenleben der Betroffenen.

Nein, Rache ist des Rechtsstaats Sache nicht. Gerechtigkeit im übrigen auch nicht. Der Rechtsstaat garantiert nur eines: Rechtstaatlichkeit. Und dafür sind lernfähige ehemalige SED-Richter wichtiger als jene, die ihren Unrechtsurteilen einst zum Opfer gefallen sind.

Bildung / Soziales

Lehrerbedarf offenlegen „Eine schöne Gesellschaft“

Der stellvertretende GEW-Vorsitzende Achim Albrecht hat die Kultus- und Finanzminister der neuen Länder aufgefordert, „endlich Zahlen über die Lehrerversorgung für das neue Schuljahr auf den Tisch zu legen und ein klares Wort gegen Massenentlassungen im Schulbereich zu sagen“. Seit Monaten kursierten Gerüchte, daß an den Schulen der ehemaligen DDR bis zu 40.000 Lehrerinnen und Lehrer zum Schuljahresende entlassen werden sollten (jeweils rund 6.000 in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt, 6.500 bis 7.000 in Brandenburg, 4.500 in Thüringen und 20.000 in Sachsen).

„Sollten sich diese Gerüchte zur Politik verdichten, ist der Aufschwung Ost am Ende, bevor er angefangen hat“, stellte Achim Albrecht fest. Voraussetzung für eine wirtschaftliche Entwicklung seien qualifizierte Arbeitskräfte. Diese könnten aber nur durch ein lei-

stungsfähiges, modernes Bildungssystem und qualifizierte und motivierte Lehrkräfte ausgebildet und im Lande gehalten werden. „Wenn die Jugend aber weiter in den Westen abwandert, weil es nur dort eine vernünftige Ausbildung und Berufsperspektive gibt, ist niemandem geholfen.“ Die Verantwortlichen in den neuen Ländern müßten endlich begreifen, daß das Bildungswesen eines der wichtigsten Felder für Zukunftsinvestitionen sei, verlangte der stellvertretende GEW-Vorsitzende.

Nachdem das Land Brandenburg am 10. April entschieden habe, mit den vorhandenen Lehrerinnen und Lehrern in das neue Schuljahr zu gehen, sei es nun auch in den anderen neuen Ländern an der Zeit, Personalpläne offenzulegen. Dabei müsse berücksichtigt werden, daß der angebliche, rechnerische Lehrerberhang in der ehemaligen DDR dringend gebraucht werde, um den inhaltlichen und organisatorischen

Umbau des Schulsystems zu bewerkstelligen und den großen Fortbildungsbedarf zu decken.

Die Personalplanungsformel dürfe nicht heißen: „Lehrerbedarf ist, was der Finanzminister zahlen will, sondern Lehrerbedarf ist, was pädagogisch gebraucht wird“, verlangte der GEW-Sprecher.

Vor allem an den sächsischen Ministerpräsidenten Kurt Biedenkopf appellierte Albrecht, klarzumachen, daß zum Ende des Schuljahres nicht 20.000 Pädagogen auf die Straße geschickt werden. „Sonst besteht die Gefahr, daß aus dem Tal der Hoffnungslosigkeit eine Wüste der Hoffnungslosigkeit wird“, sagte Albrecht. Menschen, die etwas aufbauen sollen, brauchen Perspektiven. Dies gelte auch für die Beschäftigten im Bildungswesen. Mit „Lehrerinnen und Lehrern, die um ihren Arbeitsplatz bangen, ist kein Staat zu machen und schon gar kein neues Bildungssystem aufzubauen“.

Teil 2

Die Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) — auch BGB-Gesellschaft genannt — ist, wie könnt es anders sein, im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) geregelt. Die GbR ist keine juristische Person, sie ist als Gesellschaft auch nicht rechtsfähig. Das heißt z.B. im Klagefall wird nicht die GbR zu verklagen sein, sondern deren Gesellschafter gemeinsam. Diese haften für die Verbindlichkeiten der Gesellschaft auch alle uneingeschränkt mit ihrem gesamten Vermögen.

Die Geschäftsführung und Vertretung der Gesellschaft nach außen obliegt gemäß Paragraph 709 BGB allen Gesellschaftern. Abweichungen sind aber möglich und gegebenenfalls im Gesellschaftsvertrag zu regeln.

Die GbR ist die übliche Gesellschaftsform für kleinere handwerkliche Gewerbebetriebe, aber auch für Anwaltssozialitäten unabhängig von ihrer Größe.

Letzteres hat allerdings damit zu tun, daß Anwaltssozialitäten aus standesrechtlichen Gründen keine GmbH bilden dürfen.

Eine GmbH, d.h. eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, ist das in vielen Fällen passende „Gesellschafts-Kleid“ für die beabsichtigte wirtschaftliche Betätigung.

Zur Gründung einer GmbH bedarf es nur eines Gesellschafters

(sog. Einmann-GmbH). Der oder die Gesellschafter müssen insgesamt ein Stammkapital von mindestens DM 50.000,- einlegen, die Einlage eines einzelnen Gesellschafters darf DM 500,- nicht unterschreiten. Der einzelne Gesellschafter haftet grundsätzlich nur in Höhe der von ihm übernommenen Einlage. Die Geschäftsführung muß nicht durch einen Gesellschafter erfolgen. Vielmehr kann ein Außenstehender als Geschäftsführer bestellt werden.

daher die GmbH, vertreten durch ihren Geschäftsführer, verklagt. Die Gründung einer solchen „Person“ ist dementsprechend kompliziert. Der Gesellschaftsvertrag ist notariell zu beurkunden, die GmbH muß zum Handelsregister angemeldet werden. Erst wenn die GmbH dort eingetragen ist, hat sie zu existieren begonnen. Beginnt sie schon vorher mit der wirtschaftlichen Betätigung als GmbH in Gründung (i.G.), so wird sie wie eine GbR zu behandeln sein, wobei die Gesellschafter unbeschränkt haften.

Für die nach dem Treuhandgesetz umgewandelten GmbHen gilt dies so nicht. Diese sind ein besonderes Thema, welches an dieser Stelle noch abzuhandeln sein wird.

Bleibt nur noch die Frage nach der GmbH & Co. KG. Nun, wer den Anfang des Artikels in der letzten Nummer des MA im Gedächtnis hat, der wird sich an die Kommanditgesellschaft erinnern. In der GmbH & Co. KG. übernimmt die Rolle des persönlich haftenden Gesellschafters (Komplementär) keine natürliche Person mit ihrem ganzen Vermögen, sondern eine juristische — die GmbH — mit ihrer beschränkten Haftung. Und so ist auch im Umgang mit einer GmbH & Co. KG. in Rechnung zu stellen, daß die Haftung für ihre Verbindlichkeiten eng umrissene Grenzen haben kann. Uwe Jahn (Rechtsanwalt)

VON RECHTS WEGEN

Der Geschäftsführer vertritt die GmbH nach außen ohne jede Einschränkung. Der einzelne Gesellschafter kann dies nicht ohne weiteres. Allerdings wird des öfteren ein Gesellschafter auch zum Geschäftsführer bestellt. Insbesondere der Geschäftsführer einer Einmann-GmbH ist häufig auch der eine Gesellschafter.

Die GmbH ist eine juristische Person, d.h. sie kann eigenständig Rechte erwerben und Verpflichtungen eingehen. Im Rechtsstreit wird

SCHWERINER

DACHBAUSTOFFE
Handelsges. m. b. H.



Wärmedämmung
Dämmstoffe für das Dach und die Fassade
Anlieferung kurzfristig bzw. ab Lager

2758 Schwerin - Wismarsche Str. 325, ☎ 8 60 300

So ein Spinner

Im Buch zur Aktion Schmetterling (38,- + 3,- Versand) erfahren Sie, was Sie für Spinner, Spinner und andere Schmetterlinge tun können.

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.

BUND
Im Rheingarten 7
5300 Bonn 3

Suche großes, einrohriges Ferngals (ASIOLA) zur Vogelbeobachtung. Robert Sommer, Kleefelder Str. 29, O-2711 Langen-Brütz. Tel.: 08496/727

Suche auf dem freien Whg.-Markt 2-R.-Whg. in Schwerin. Heike Koell, Schillerstr. 1 b, O-2804 Grabow

Er 47, 172 cm, schlank, sucht vorurteilsfreie, anschlussfähige und häusliche Sie, möchte wieder Leben i. meine Wohnung bringen, Bildz. schrift. Gerd Seger, PF 2164, W-8450 Amberg

Ente Citroën 2 CV Club, Bj. 87, TÜV 3/92, 94.000 km. Verhandlungsbasis 1.800 DM. Tel. 04154/70263

Handball Kreisligist aus Nordniedersachsen sucht Spieler, bevorzugt aus Mecklenbg.-Vorpommern, Arbeitsplatz als Elektriker und Lehrstellen in anderen Handwerksberufen werden geboten. Meik Kießling, Am Sportplatz 18, 2160 Stade 5. Tel.: 04146/5247

REIFEN & Service Center GmbH



O-2758 Schwerin, am Pfaffenteich, Karl-Marx-Straße 19 a, Tel. 86 04 34

KIESOW

Reifenhandel aller Fabrikate, Achsvermessung, Motortest, ASU, Bremsen- und Stoßdämpferdienst, Kfz-Reparaturen und DEKRA-STÜTZPUNKT, TÜV-Abnahme mit Plakette, PANNENHILFE unter Tel. 32 35 87 (19.00 - 5.00 Uhr)

Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. 7.30 - 18.00 Uhr, Do. 7.30 - 20.30 Uhr, Sa. 8.00 - 13.00 Uhr

SERVICE ist das A & O bei KIESOW



JOHN GOODMAN • PETER O'TOOLE



Capitol Schwerin

vom 16.5. bis 22.5.91 um 15.00, 17.30 u. 20.00 Uhr

Plattensee / Ungarn
Hohe Tatra / CSFR
Ferienhäuser + Hotels
zu vermieten
Tel. 00 43/1/59 73 855

Fahrschule Lange
bildet aus, wie bisher zu stabilen Preisen!
Unterricht Mo. - Do. ab 18.00 Uhr
Lübecker Straße 29 Tel. 41 542

Mecklenburg-Vorpommern feiert mit uns
bis 20.5. durchgehend
1 Jahr MAZ
18.-20.5. Pfingsten
3 Tage lang das erste diesjährige deutsche **Drachenfestival** mit 300 Drachen bis 40 m², die den Himmel verschönern. Am 18.5. bis 22⁰⁰ ist Nachtflyen. Jeder ist herzlich eingeladen!
Viele Aussteller, Buden, Fischmarktschreier und Firmen.
Konsumgüter, Textilien, Möbel, Heimelektronik, Promotion, Lederbekleidung, vieles für Heim + Haus, Teppiche, Ausgeware, Weinproben, Spielwaren, Blumen, Taschen, Freizeitartikel
Große Neu- und Gebraucht-wagenausstellung
Euro-Car-Autos supergünstig!
... das große Volks-fest in Mecklenburg-Vorpommern
Mach Dir ein paar schöne Stunden und fahr zum **MAZ**
zwischen Sternberg und Güstrow an der B104

NORKUN

Hersteller von Kunststoffzeugnissen

- Fässer, Kanister
- Transportbehälter
- technische Formteile
- Konsumwaren

Norddeutsche Kunststoffverarbeitung GmbH

O-2767 Schwerin-Sackthann • Tel.: (084) 45 20 • Telex: 32205 • Fax: 4 30 23

Ihr Nutzfahrzeuge-Profi

Telefon (04542) 6044-47 Telefax 86241



FORD-Haupthändler • Inhaber Günter Timmann
Ratzburger Straße 39 • 2410 Mölln

Wo wir sind,
ist Ihr Fahrzeug in guten Händen.



Wir prüfen Ihr Fahrzeug nach § 29 StVZO und erneuern die amtliche Prüfplakette. Prüfungen bei Bauartveränderungen und Umrüstungen zur Erhaltung der Betriebserlaubnis werden von uns durchgeführt.



Kraftfahrzeug Überwachungs-Verein e.V.

Rostock, Telefon 21769 • Schwerin, Telefon 812103 • Neubrandenburg, Telefon 6814

Neu- und Gebrauchtwagen von Daimler-Benz, Ford, Opel und VW-Audi

Gebrauchtwagen im neuwertigen Zustand

WO?

Rostocker Str. 28 an der F 105

Bad Doberan Peter Sennholt, Tel. 22 20

40 von 200 verfügbaren Fahrzeugen sind bei mir



VW Golf
Ford
Daimler Benz
Busse
Kleintransporter



Wirtschaft

**WIRTSCHAFT
HEUTE**
Ein aktuelles Lexikon wichtiger Begriffe

Sozialstaat

Sozialpolitiker und Sozialrechtler zitieren besonders gerne einen Satz aus dem Grundgesetz. In Artikel 20 Absatz 1 heißt es: „Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat.“ In diesem Satz der Verfassung ist das Sozialstaatsprinzip verankert. Die meisten modernen Industriestaaten verstehen sich als Sozialstaaten. Das gilt gerade auch dann, wenn die Grundsätze der Wirtschaftsfreiheit in den Verfassungen besonders betont werden.

Sozialstaat und Leistungsgesellschaft bilden keine Gegensätze, sie ergänzen einander. So ergibt sich in Deutschland die Einkommensverteilung grundsätzlich aus der Leistung: Die Löhne und Gehälter sind Ausdruck der Leistungsfähigkeit am Arbeitsplatz, der Zins ist das Entgelt für die dauernde oder vorübergehende Hergabe von Kapital als Produktionsmittel. Doch das Ergebnis der aus dem Produktionsprozeß herrührenden Einkommensverteilung — die Fachleute sprechen von der Primärverteilung — wird unter sozialstaatlichen Gesichtspunkten durch den Staat so korrigiert, daß eine als wünschenswert erachtete Sekundärverteilung entsteht.

Der Staat greift also in den Marktprozeß der Einkommensentstehung ein, teilweise tritt er sogar an seine Stelle. So entspricht es dem Grundsatz der Sozialstaatlichkeit, auch diejenigen mit einem Mindesteinkommen zu versorgen, die nichts leisten können. Die deutsche Sozialhilfe — die Hilfe zur Lebensführung und die Hilfe in Notfällen — fragt nicht nach der Ursache für die Armut, sie wird immer dann gezahlt, wenn Armut nachgewiesen wird. Dieses ist die augenfälligste Form staatlicher Umverteilung. Doch es gibt zahlreiche andere Instrumente der Verteilungspolitik: die progressive Einkommenssteuer nimmt den oberen Einkommensschichten prozentual mehr als den unteren; der Familienlastenausgleich begünstigt die Familien mit Kindern; das Wohngeld ergänzt die Sozialhilfe.

Der Charakter eines Staates als Sozialstaat drückt sich auch im System der sozialen Sicherung aus, das in aller Regel mit Mechanismen der Umverteilung ausgestattet ist: Mindestrenten, Krankenkassenbeiträge nach Einkommenshöhe und bestimmte Ansprüche an die Arbeitslosenversicherung gehören zu solchen Mechanismen der sozialen Umverteilung.

Anders als im Wohlfahrtsstaat bleibt aber im Sozialstaat der Grundsatz der leistungsabhängigen Verteilung weitgehend erhalten. Die staatlichen Eingriffe gehorchen dem sogenannten Subsidiaritätsprinzip: der Staat oder die sozialen Einrichtungen greifen umverteilend nur dann ein, wenn der Einzelne auf sich gestellt überfordert wäre. In der Auslegung dieses Grundsatzes liegt allerdings ein großer Spielraum für die Politik. **Bar./IMK**

Der DDR – Betrieb am freien Markt

Ulrich Werner



Ratgeber für kleine und mittlere Betriebe:

Betriebsplanung
Existenzgründung
Existenzsicherung
Buchführung und Kassenbuch
Kostenrechnung und Kalkulation
Werbung und Öffentlichkeitsarbeit

Über dieses Buch:

In den Gewerbebetrieben der DDR herrscht natürlich eine große Unsicherheit über das Verhalten und auch die Folgen des eigenen Handelns in der freien Marktwirtschaft. Dieses Buch richtet sich dabei nicht in seinen Erläuterungen und Wegweisern an die großen Betriebe mit mehreren tausend Beschäftigten, sondern an die kleinen und mittelständischen Betriebe. Die Leiter und Inhaber dieser Gewerbebetriebe haben in der Vergangenheit unter schwierigen Bedingungen ihre Betriebe geführt. Die Fähigkeiten, die man dazu braucht, sind dieselben, die auch den Motor in der freien Marktwirtschaft bilden: Innovation, Mut, Pfliffigkeit, Fachwissen und etwas Glück.

Die Industrie- und Handelskammer Leipzig schreibt in ihrer Zeitschrift „Leipziger Wirtschaft“, Ausgabe 1-2/91: „Dieses Buch entstand in Zusammenarbeit mit Industrie- und Handelskammern des ostdeutschen Raumes. Als Ausgangspunkt wählte der

Verfasser die gegenwärtige Situation besonders der kleinen und mittelständischen Betriebe auf dem freien Markt und charakterisiert die Ursachen.

Darauf aufbauend werden — übersichtlich gegliedert und leicht verständlich — in zehn Kapiteln die Abläufe am freien Markt dargestellt. Dem Unternehmer werden die Möglichkeiten geboten, seinen Betrieb, sein Unternehmen von Kalkulation und Kosten, von Werbung und Selbstdarstellung bis hin zur privaten Absicherung auf den freien Markt einzustellen, ganz gleich, ob es sich um einen bestehenden oder zu gründenden Betrieb handelt.“

Das Buch hat die ISBN 3-927804-00-2, umfaßt 181 Seiten, ist broschiert und kostet DM 29,90. Für den Fall, daß dieses Buch im örtlichen Buchhandel noch nicht vorliegt, kann es direkt beim I & W Verlag — Postfach 10 37 16 — 4300 Essen 1 bestellt werden. **Ulrich Werner, Autor**

Wirtschaftliches Handeln

Es ist ja keine Frage, die viel zitierten „Rahmenbedingungen“ sind eine Voraussetzung für den Handlungsspielraum der Wirtschaft und den Aufschwung. Doch die Überbetonung der Sicht, wenn nur Gesetze, Vorschriften, Verordnungen und Durchführungsbestimmungen erlassen werden, dann wird sich das Weitere wie eine notwendige Folge daraus schon ergeben, vernachlässigt eines: die alltägliche Realität. Der Protest gegen die Bestrebungen der Bundesregierung, Genehmigungsverfahren im Straßenbau oder bei der Erschließung von Gewerbegebieten abzukürzen — gemäß dem Leitsatz: wehret den Anfängen — verliert vor dem Hintergrund der alltäglichen Problematik an den Gerichten an Gewicht. „Es gibt kein Naturschutzgebiet, daß nicht angefochten wird“, sagt Georg Eichhorn, Vorsitzender Richter am dritten Senat des Oberverwaltungsgerichts Lüneburg, einer der es wissen muß.

Gerade der vielfach eingeforderte Schutz der Natur und die Verankerung dessen im Grundgesetz mag eine Zeitnotwendigkeit sein, der Egoismus des Einzelnen schert sich darum häufig genug wohl nur dann, wenn sein ganz persönliches Urteil über seinen Fall gesprochen wurde. In den vergangenen Jahren waren am dritten Senat in Lüneburg, auch als der „Grüne Senat“ bezeichnet, jährlich 350 Fälle anhängig. Dabei entfallen auf das Landwirtschaftsrecht 49 %, 33 % auf das Wasserrecht, 12 % auf das Naturschutzrecht und 6 % auf das Jagd-, Forst- und Fischereirecht.

Trotz aller propagierten „Sanftheit“ der Wirtschaft, stehen Wirt-

schaft und Natur immer noch in Konkurrenz zueinander. Weil die Lobby der Naturschützer auch noch in den alten Bundesländern zu gering ist, hat sie für Richter Eichhorn erst einmal einen Bonus.

Ein See — in Mecklenburg keine Seltenheit — herrlich gelegen zum Baden. Ein Sporttaucherverein, gerade bei auf Tourismus ausgerichteten Regionen ein Wirtschaftsfaktor, kommt in Niedersachsen auf die Idee, mit Harpunen zu tauchen — wurde abgelehnt. Reiten, in Mecklenburg eine Tradition: das Reiten im Naturschutzgebiet wurde zum Schutz der Ruhe für die Tiere abgelehnt. Tennis, ein Volkssport: aber im Naturschutzgebiet wurde der Sport am Lüneburger Oberverwaltungsgericht abgelehnt.

„Urteile entscheide ich nicht nur danach, ob es formaljuristisch stimmt, sondern ob es auch praktikierbar ist“, sagt der Richter. Diese Erkenntnis vermittelt Eichhorn auch den Mecklenburger Verwaltungssachbearbeitern. Denn Eichhorn ist Lehrgangsleiter einer Weiterbildungsveranstaltung für Verwaltungsangestellte im südlichen Großraum Schwerin. Das zweijährige Seminar führt zum Verwaltungs-Diplom.

Richter Eichhorn muß mit der Praxis vertraut sein. Normal ist es deswegen einerseits, sich die Sachverhalte vor Ort anzuschauen, und andererseits, die Fachdiskussion zu kennen. Gutachten von Fachleuten, Universitäten und Fachverbänden werden in Auftrag gegeben. Die Urteile lesen sich deswegen wie Examensarbeiten. Ein Kläger ging zum Oberverwaltungsgericht, um eine

DER MA UNTERSTÜTZT DEN MITTELSTAND

Heizung — Lüftung — Sanitär

„Billigangebote“ keine hohe Qualität

Die Firma Techel besteht schon seit 1945 in Brühl, wurde von meinem Vater gegründet, und durch viele Umprofilierungen der Betriebsstruktur mit eigenen Patenten zu einer Firma für lufttechnische Anlagen aufgebaut. Daß dieses unter den damaligen politischen Verhältnissen nicht leicht war und viele Hindernisse und Schikanen dabei zu umschiffen waren, kann sich jeder ja vorstellen.

Nach meinem Hochschulstudium übernahm ich dann vor 16 Jahren die Firma und spezialisierte den Betrieb von der Entstaubungstechnik zur Klimatechnik.

Unternehmens- portrait

Das Aufgabengebiet reichte von der Küchenlüftung über die Klimatisierung von Gaststätten bis hin zur Klimatisierung von OP-Räumen in Krankenhäusern.

Durch die Wende wurde endlich das kleinkarierte Denken und die soz. Mißwirtschaft abgeschafft und durch die Marktwirtschaft ersetzt. Hierdurch wurde den Betriebsinhabern die Möglichkeit gegeben, durch ein schnelles marktwirtschaftliches Umdenken ihre Betriebe neu aufzubauen und zu gestalten.

So konnte auch ich meinen Betrieb erweitern und meinen Kunden die gesamte Haustechnik anbieten; das heißt Heizungs-, Lüftungs-, Sanitärtechnik.

Mit zinsünstigen ERP-Krediten und einem Baukredit entstand ein neues Büro- und Sozialgebäude und der Maschinen- und Fahrzeugpark wurden grundlegend erneuert und erweitert.

Daß dieses alles nicht ohne Hindernisse durchzuführen war, weiß bestimmt so mancher aus eigenen Erfahrungen zu berichten, denn

von den alten „politischen Bremser“, auch wenn sie sich um 180 Grad gedreht haben wollen, sitzen noch viele auf sich schnell zugeschanzten Posten und bilden nach wie vor Hindernisse.

Als ich mich Anfang des Jahres 1990 zu dem Schritt für die Erweiterung meines Betriebes entschloß, hatte ich insgesamt vier Mitarbeiter. Durch die Erweiterung habe ich viele Arbeitsplätze geschaffen und habe heute einen Mitarbeiterstamm von 18 Leuten und einem Lehrling.

Stellten wir damals nur lufttechnische Anlagen sowohl für den privaten Kunden, als auch für Krankenhäuser, Kaufhallen, Industrie und Gewerbe her, so bauen wir jetzt auch für diesen gesamten Kundenkreis Heizungs- und Sanitäranlagen.

Selbstverständlich besteht auch hierfür, wie auch für künftige Anlagen dieser Art, eine turnusmäßige Wartung.

Wir sind ein junges dynamisches Team und werden unterstützt von einigen Mitarbeitern, die bereits seit vielen Jahren Erfahrungen auf unserem Fachgebiet sammeln konnten.

Durch viele Aufträge im Bereich der Altbauanierung haben wir uns das Vertrauen unserer Kunden eringen können. Dieses auch bei Auftraggebern für entsprechende Sanierung einiger kulturhistorischer Gebäudekomplexe.

Wir sind alle gegenseitig sehr um den Erhalt unserer Arbeitsplätze besorgt und geben uns große Mühe, den Wünschen unserer Kunden gerecht zu werden und die erforderlichen handwerklichen Arbeiten nach besten Kräften auszuführen.

Durch die unverbindlichen Beratungs- und Informationsgespräche, die unsere beiden Ingenieure und ich mit den Kunden führen, sind wir bemüht, alle Wünsche unserer Kunden mit den gesetzlichen

Anforderungen in Einklang zu bringen.

Auf Grund unserer Qualifizierung und den technischen Voraussetzungen, sind wir als anerkannter Fachbetrieb nach dem Wasserhaushaltsgesetz Paragraph 19 I für Feuerungsanlagen mit wassergefährdeten Flüssigkeiten eingestuft und Mitglied im TÜV Nord e. V. geworden.

Alle unsere Mitarbeiter sind sich dieser Verantwortung bewußt und werden bemüht sein, unsere alten und neuen Kunden zufrieden zu stellen.

So hat unsere Branche noch viel mit „wildem“ Firmen und auch mit Firmen aus den alten Bundesländern zu kämpfen, die sich über Gesetzlichkeiten hinwegsetzen, sowie mit „Billigangeboten“, die keine hohe Qualität aufweisen, den Kunden das Geld aus der Tasche ziehen und dann sich um nichts mehr kümmern und der Kunde muß sehen, wie er damit zu Randé kommt. Jede gute Ware hat auch seinen Preis und die Kunden sollten sich immer ein Angebot erläutern lassen. Man sollte wissen, welche Leistung bezahle ich mit meinem Geld. Außerdem sollten unsere Bürger, Betriebe und Institutionen auch an eines denken — jeder Auftrag, den wir in die alten Bundesländer vergeben, gefährdet unseren Arbeitsplatz!

Stellen Sie Ihr Unternehmen vor — auf dieser Seite

Es kann nur jedem einzelnen in Mecklenburg gut gehen, wenn unser Geld hier bleibt und damit neue Arbeitsplätze geschaffen werden können. **HS-Ing. Udo Techel, Brühl**

Wie erwerben Versicherte eine Brille?

Wir Augenoptiker erleben täglich, wie unsicher die Brillenträger sind, wenn sie sich eine neue Brille anfertigen lassen wollen. Was ist zu beachten? Die Augenoptikerinnung Schwerin gibt Ihnen, liebe Leser, einige Ratschläge.

Inzwischen sollte jeder wissen, bei welcher Versicherung er versichert ist. Wer zum Augenoptiker geht, sollte einen Versicherungsnachweis zu seinem Augenoptiker mitnehmen. Leider ist der sich bestens bewährte SV-Ausweis passé.

Jeder Augenoptiker, der eigene Brillenglasbestimmungen durchführt, stellt die Formulare der gesetzlichen Krankenkassen dem Versicherten zur Verfügung. Das sind die AOK, die IKK, die Betriebskrankenkassen, die LKK und die Knappschaft. Soweit schon vorhanden, nehmen Sie bitte Ihre Mitgliedsnummer mit, die auf Ihrem Versicherungsschein steht.

Alle anderen Kassen stellen ihren Versicherten den Berechtigungsschein zum Erwerb einer Brille selbst aus. Die Versicherten der Barmer, der DAK, der Techniker, Kaufmännischen-, Hamburg-Münchner-, Hanseatischen Ersatzkasse, Schwäbisch-Gmünder Ersatzkasse, der Handelskrankenkasse u.a. holen sich also von ihrer Kasse erst einen Berechtigungsschein zum Erwerb einer Brille. Auch für

Reparaturen an Kinderbrillen gilt diese Regelung, denn für Versicherte ab 18 werden keine Bügelreparaturen, Scharniere und Lötungen beispielsweise, von der Versicherung übernommen. Das Ersetzen eines Glases aus dem Grundsortiment ist die Ausnahme. Auch hier muß ein Berechtigungsschein von den Ersatzkassen geholt werden. Wer zum Augenarzt geht, nimmt entweder einen Überweisungsschein seines behandelnden Arztes oder einen Krankenschein mit, damit der Nachweis der Versicherung vorliegt. Stellt der Augenarzt ein Brillenrezept aus, geht der Versicherte damit zum Augenoptiker. Dort ist dann kein weiterer Nachweis mehr erforderlich, weil er schon beim Augenarzt erbracht wurde. Brillenfassungen bieten jetzt ein buntes Bild. Die Krankenkasse gibt dafür einen Zuschuß von 20 DM.

Wer keine besonderen Ansprüche stellt, bekommt für wenige Mark Zuzahlung schon eine recht gute Fassung.

Aber jeder Augenoptiker ist auch in der Lage, hohe Ansprüche mit hochwertigen Fassungen und Gläsern zu befriedigen. Tägliche Botendienste von namenhaften Brillenglasherstellern garantieren eine schnelle Lieferung von Spezialgläsern. Hochwertige Fassungen und Gläser sind entsprechend teurer. Die Beratungen darüber sind natürlich kostenlos. **Kuno Karls**

Volker Murmann

Kultur

Gegen die enge und reglementierte Gesellschaft der Jahrhundertwende lebte sie die persönliche Freiheit. Gegen die Prüderie ihrer Zeitgenossen setzte sie weibliche Erotik und freie Liebe.

"Ich will überhaupt lauter Unmögliches; aber lieber will ich das wollen, als mich im Möglichen schön zurechtlegen." Und doch blieb sie in ihrer Zeit gefangen: Mutter und Hetäre, Schriftstellerin, Bohémienne und Adlige.

Vor 120 Jahren, am 19.5.1871, wurde Franziska zu Reventlow im Husumer Schloß als Tochter der Reichsgräfin zu Rantzau und des Grafen zu Reventlow geboren.

Die standesgemäße Erziehung, in der Töchtern nur die zweite Rolle zugewiesen wird, legt ihr ein atemberaubendes Korsett aus Ge- und Verbots an; später wird sie darüber den autobiografischen Roman „Ellen Olestjerne“ schreiben. Letzte Stufe dieser Unterweisungen ist das Lehrerinnenseminar, das Franziska nach dem Umzug der Familie in Lübeck besucht und mit dem Examen abschließt. Mit 21 Jahren ist sie volljährig — und sprengt aus dem Kreis ihrer gräflichen Familie.

Sie bricht mit der programmierten Biografie und geht den schwierigen Weg zwischen den Bildern, in deren Rahmen Frauen bleiben sollten, geht den Weg zwischen den

Zeitenlang lebt sie in einer „Ehe zu dritt“ mit Franz Hessel und dem polnischen Baron Bogdan von Suchocki. Während ihrer Schwangerschaft wirft ihr Rilke täglich ein Gedicht in den Briefkasten. Mit den „Kosmikern“ um den Mythenforscher Schuler, Wolfskehl und ihren jahrelangen Geliebten Ludwig Klages — auch Stefan George gehört diesem Kreis an — feiert sie Kostümfeste und mythische Geselligkeiten. Später kritisiert sie in ihrem Roman „Herrn Dames Aufzeichnungen oder Begebenheiten aus einem merkwürdigen Stadtteil“ satirisch die antisemitischen Züge dieser braun-blauen Stunden, von denen sie zunehmend Abstand nahm. Das Bild der arischen „Urmutter“ einer zu gründenden „heidnischen Kolonie“ wollte sie nicht erfüllen.

Ein anderes Bild erfüllt sie dagegen real: 1897 bringt sie ihren unehelichen Sohn Rolf zur Welt. Sie stilisiert sich zur „Madonna mit dem Kinde“, läßt sich im weißen Nachthemd mit dem Säugling auf dem Arm fotografieren. Den Namen seines Erzeugers gibt sie niemandem Preis, ganz bewußt erzieht sie ihren „Bubi“, das „Götttertier“, außerhalb der vom Vater dominierten Kleinfamilie. Das preußische Lehrerinnenexamen ermöglicht ihr sogar, den Sohn vom Schulunterricht zu befreien.

Tolle Gräfin

Frauenrollen der Epoche.

Nach kurzer Ehe mit dem Hamburger Gerichtsassessor Lübke, den sie im Ibsen-Club kennenlernte, siedelt sie nach Schwabing um, dem Schmelztiegel europäischer Bohémiens und (Lebens-) Künstler.

Schnell wird die „tolle Gräfin“ zur attraktiven, schillernden Muse der Schwabinger Kreise. Doch die Erfahrungen ihrer Kindheit, die Ablehnung durch die Mutter, bestimmen das Spiel zwischen Nähe und Distanz in ihren Beziehungen.

Franziska zu Reventlow liebt das erotische Spiel, sie lebt ihr Begehren entgegen aller moralischer Schranken. „Vielleicht entsteht noch mal eine Frauenbewegung, die das Weib als Geschlechtswesen befreit, es fordern lehrt, was es zu fordern berechtigt ist: volle sexuelle Freiheit, das ist freie Verfügung über seinen Körper.“ Sie, die sonst skeptisch bis distanziert der Frauenbewegung gegenüberstand, veröffentlichte dieses eindringliche Statement 1899 in den „Zürcher Diskussionen“.

Zu ihren Geliebten gehören Namenlose und Bekannte. Männer im allgemeinen und ihre Liebhaber im besonderen kategorisiert sie, wie in „Paul und Pedro“ erzählt, nach speziellen Typen: es gibt den Retter (bspw. L. Klages), den Ehemann, die Begleitdogge oder den ewigen Wunschtraum einer „Dauersache mit Finanzhintergrund“.

Durch die Geburt des Kindes verschärft sich die finanzielle Situation der Franziska zu Reventlow zusehends. Von der Mutter enterbt, versucht sie sich in den verschiedensten Fertigkeiten: sie ist Milchverkäuferin und Glasmalerin, Übersetzerin und Gelegenheitsprostituierte, schließlich Schriftstellerin. „Nach meinem Gefühl wären fast alle Psychosen in erster Linie mit Geld zu heilen“ schreibt sie in „Der Geldkomplex“. Einen geregelten Beruf lehnt sie ab, denn ihrer Meinung nach seien die Frauen auf der Welt, um zu genießen. Sie kümmerte sich nicht um die intensive Stimmrechtsdiskussion der Frauenbewegung und lehnte deren vehemente Forderung nach Frauenerwerbsarbeit ab.

Ihrer eigenen Produktivität als Schriftstellerin und Malerin vertraute sie wenig: nicht nur in ihrer Zeit sind Frauen angebetete Museen, als kreative Künstlerinnen kaum anerkannt.

Ihr Leben glich einem Zirkus, in dem sie — so Erich Mühsam — „herrlichen Lebensmut“ zeigte. Doch der Preis für die Freiheit war Einsamkeit, waren, wie sie in den Tagebüchern vermerkt, Depressionen und Selbstzweifel.

Ihre letzten Lebensjahre verbrachte sie in Ascona, wo sie am 21.7.1918 starb. Hadernd mit den inneren und äußeren Widersprüchen blieb sie mutig und stolz.

Kammerspiel und Zauberland

Klaus-Michael Grüber inszenierte Kleists „Amphytrion“ für die Berliner Schaubühne am Hebbel-Theater

Ein stilles, komisch-groteskes Raum- und Traumschauspiel ist Klaus-Michael Grübers Inszenierung von Kleists „Amphytrion“. Das „Lustspiel nach Molière“, das an der zweiten Spielstätte der Berliner Schaubühne am Lehniner Platz, am Hebbel-Theater in Kreuzberg herausgekommen ist, stellt anders als der französische Komödienschreiber den tragischen Gehalt der my-

thologischen Verwechslungsgeschichte zumindest in den Hintergrund der Handlung. Grüber gelingt mit erstklassiger Besetzung eine ausgefeilte Balance zwischen dem klaffenden Abgrund und einer abgrundtiefen Komik.

Die zwei Pole seiner Inszenierung sind naheliegend, ereignet sich die Verwechslung doch auf zwei Ebenen. Alkmene fällt auf Jupiter her-

ein, der sich als ihr Gatte Amphytrion ausgibt — und dessen tölpelhafter Diener Sosias wird vom Götterboten Merkur gedoubelt. Die höhere Ebene endet im psychischen Dessaster, die niedere in physischem Schmerz, zerplatzten Träumen und Komödie.

Jutta Lampe verkörpert Alkmene, die tragische Heldin und eigentlich Hauptfigur des Stückes. Sie ist

eine traurige, melancholische Figur, die eine Liebe sucht, die sie von ihrem eiteln Mann (Otto Sander) zu erhalten hat, und die ihr der schmerzhaften, menschgewordenen Gott (Peter Simonischek) nun verspricht. Im entscheidenden Moment, der Konfrontation Amphytrions mit seinem göttlichen Doppelgänger, gibt sie dem Falschen — ihrem Gatten — den Laufpaß, und über diese decouvrierende, seelenentblöndende Entscheidung kann am Ende auch nicht hinwegtrösten, daß sie den Größten des Olymps auf den Leinwand gegangen ist, und Herkules ihr Sohn werden soll. Die Lampe agiert diese Tragödie kompromißlos aus, mit einer großen Zahl an kleinen Gesten, die so virtuos andeutend eine vollkommene Offenlegung ihres Innenlebens bewirken.

Gegenpart in Grübers Inszenierung sind Udo Samel als Sosias und Gerd Wameling als Merkur. In ihnen, ihrem Kampf um Identität und ihre Auseinandersetzung mit Sosias Frau Charis (Imogen Kogge) hat der Regisseur das Lustspiel auf die Spitze getrieben und zugleich entlarvt. Ihre Komik ist umwerfend, geradezu beängstigend. Der eine fast ein Clown, dem die Augen tränen und der so andere lachen macht. Der andere ein Zyniker, dessen Bosheit auf den zweiten Blick viel schärfer ist, als seine kühl-komische Art vermuten läßt. Zwei vollendete Figuren, Estragon und Wladimir, Lustspieler, Absurde.

Dieser „Amphytrion“ ist auswechslungslos Kammerspiel und Zauberland zugleich. Die zwischen beziehungsreich-intensivem Spiel und raumöffnenden, großen und assoziativen Bögen (wie sie Gilles Aillauds schlichtes, blaues, rundes Bühnenbild ermöglichen) angelegte Inszenierung lebt weniger von der oft müdend verschieblichen Vorlage Heinrich von Kleists als von der gradlinigen, konsequenten, poetischen Konzeption ihres Regisseurs und der dichten Präsenz des Ensembles zugleich.



Amphytrion in Berlin

Foto: Ruth Walz

Was die Bilder erzählen

Graphik aus sechs Jahrhunderten in der Hamburger Kunsthalle

Das 125-jährige Bestehen der Norddeutschen Affenerie in Hamburg ist Ausgangspunkt einer Ausstellung, die eng mit dem Thema Kupfer verknüpft ist.

Die Hamburger Kunsthalle zeigt Graphik aus sechs Jahrhunderten. Etwa 100 druckgraphische Blätter aus dem Bestand des Kupferstichkabinetts sind nach Gesichtspunkten bildlicher Aussagethemen ausgesucht. Die Reihe der großen Namen

reißt nicht ab. Vom Meister E/S bis Donald Judd, von Albrecht Dürer bis Wolf Vostell. Ob Devotionsbild, Karikatur, Landschaft oder Porträt — ob Kupferstich, Lithographie, Mezzotinta oder Materialdruck — die exemplarischen Einzelblätter, die oft selbst Geschichte gemacht haben, zeigen in ihrer Summe den Entwicklungsweg der Druckkünste über die Jahrhunderte.

Auch wenn nicht die Meisterwer-

ke der Sammlung vorgestellt werden sollen, haften den ausgestellten Drucken die Aura des Besonderen an. Die erste geätzte und gedruckte Fotografie oder ein mißglückter Ätzwusch James Ensor's, der zur frühen gegenstandslosen Graphik wurde. Der übersteigerte handwerkliche Anspruch der Jugendstilisten, Golddrucke und kontrastierend spröde Abklatschtechniken Debutet's seien beispielhaft genannt.

Den chronologischen Abschluß

dieser Ausstellung bildet Balthus' „Weg am Zaun“, eine sich in düsteren auflösenden Radierungen von 1977. Wohl gleichnishaft steht dieses Blatt auch für das in den achtziger Jahren beginnende Verschwinden einer hohen handwerklichen künstlerischen Ausdrucksform, immer auch ein bedeutendes Kommunikationsmittel war.

Die Ausstellung ist noch bis zum 16. Juni zu sehen. M. Siegel

GÜSTROW — LONDON — NEW YORK

Hier geht's zum Abo

52 mal Mecklenburger Aufbruch für nur 40,- DM, oder das Förderabo für 65,- DM

JA! Ich will den MA ein Jahr lang jede Woche in meinem Briefkasten haben.

Name/Vorname _____
Straße/Hausnummer _____
PLZ/Wohnort _____
Geburtsdatum _____ Telefon _____

Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, wenn es nicht 6 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

☐ Ich wähle das Abo für 40 DM im Jahr
☐ Um Ihre Portokasse zu entlasten, nehme ich das Förderabo für 65 DM im Jahr.
Zahlungsweise: ☐ Gegen Rechnung (bitte keine Vorauszahlung leisten, Rechnung abwarten)
☐ Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung

Bankleitzahl _____ Kontonummer _____

Bankinstitut _____

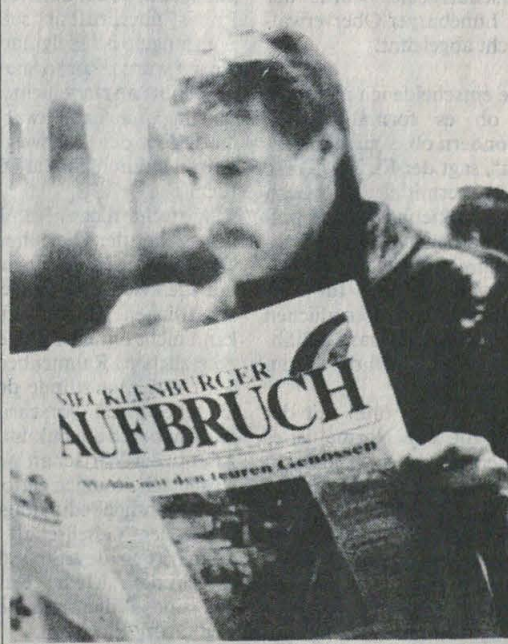
Name/Unterschrift _____

Meine Widerrufsgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an: Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner 2. Unterschrift

Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:

Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.



Schnupper-Abo

12 mal Mecklenburger Aufbruch für nur 10,- DM

JA! Ich will den MA für ein 1/4 Jahr lang jede Woche in meinem Briefkasten haben.

Name/Vorname _____
Straße/Hausnummer _____
PLZ/Wohnort _____
Geburtsdatum _____ Telefon _____

Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein.

☐ Ich lege 10 DM in Briefmarken bei
☐ Ich lege 10 DM in bar bei.
Zahlungsweise: ☐ Ich lege einen Verrechnungsscheck über 10 DM bei

Das Abo endet nach einem Vierteljahr. Es wird nicht automatisch verlängert. Es entstehen keinerlei Verpflichtungen.

Meine Widerrufsgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an: Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner Unterschrift

Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:

Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Kultur

Doppelprojekt der VTR

Unlust und Frust

Doppelt hält besser, sagte sich das Rostocker Volkstheater und brachte nach dem ersten Parallelprogramm „Frühlingserwachen“ / „Kleiner Mann, was nun?“ zum Monatswechsel mit „Die Minderleister“ und „Glas“ ein zweites auf die Bühne des Großen Hauses.

Beide Stücke befassen sich mit der nun auch hier erlebbaren Gesellschaft und beide sind von Gästen inszeniert und ausgestattet worden. Die Absicht der Regisseurinnen Sylvia Richter und Inge Flimm aus Hamburg „je einen Ausschnitt der Gesellschaft“ zu zeigen wie die zwei Seiten einer Medaille ist ein lebenswerter Vorsatz, der jedoch schon durch den notwendigen zweimaligen Theaterbesuch nicht aufgeht. Die unmittelbare Konfrontation der Medallionsseiten ist nicht möglich.

Vor dem Eisernen Vorhang inszenierte Sylvia Richter „Die Minder-

leister“ von Peter Turrini, hinter dem Eisernen Inge Flimm ein Stück von Elfriede Müller „Glas“.

Turrinis „Minderleister“ geraten bei Sylvia Richter zu einem zähen und ermüdenden Stehtheater ohne Höhepunkte. Einzige Abwechslung der regelmäßige und häufige Bühnenumbau durch ein Heer von Technikern. Requisiten werden hin- und hergetragen, ohne dass die von Ric Schachtebeck eingerichtete Bühne danach wesentlich anders aussieht. Der Spielfluss wird unterbrochen, die Unlust der Schauspieler und der Frust der Zuschauer deutlich.

Turrinis Text über die beiden Arbeitslosen Hans und Anna wird zum belehrenden Zeigefinger: Arbeiter sind dumm, Arbeitslose verdienen ihr Geld mit Pornofilmen, alles dreht sich um Sex und Gewalt.

Elfriede Müllers „Glas“ führt in die Führungs-Etage eines Unternehmens. Das Management trifft

sich zur Sylvester-Party im Hause eines Künstlers. Inge Flimms Inszenierung versucht die bittere und schonungslose Analyse und Abrechnung mit einem Gesellschaftssystem.

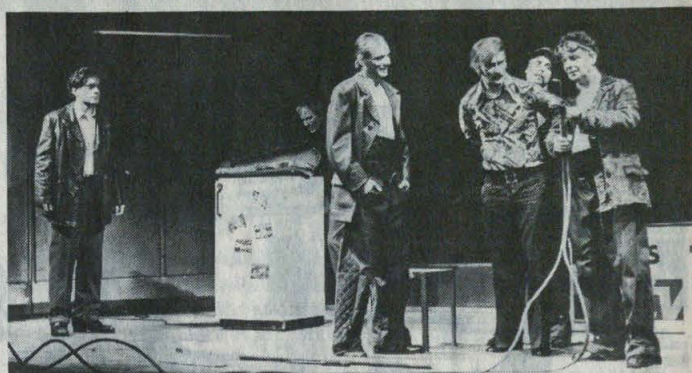
Ungewohnt für Rostock, aber dicht, vielschichtig und schön das Bühnenbild von Johannes Conen. Auf schwarz ausgeschlagenem Grund einige Installationen aus Metall und Plexiglas — die treffende Interpretation des Geschehens und der ideale künstlerisch-kalte Rahmen für die Schauspieler.

Ebenso künstlerisch und kalt wie das Bühnenbild gehen die Sylvester-Gäste an die Zerstörung ihrer scheinbar heilen Welt. Außerhalb der Geschäftsräume und mit Fortschreiten des Abends fallen die Masken. Die Menschen werden durchsichtig wie Glas. Ihre wahre Natur ist kalt, gemein und berechnend, der Zusammenbruch am Ende folgerichtig und total.

Überzeugend lediglich die Damen des Ensembles: Gabriele Müller-Lukasz als empfindsame Frau und verachtete Gattin, Martina Guse als eisige und berechnende Fotografin, Dorothea Meissner als von sich selbst nicht überzeugtes und alles hassende Neutrum.

Kalt und neutral wie die Inszenierung blieb auch das Publikum. Die vordergründige und plakative Auf-führung zeigt den Kapitalismus so, wie wir ihn aus dem „Neuen Deutschland“ vergangener Jahre kennen.

Eine Frage bleibt offen: Warum fiel die Wahl auf Stücke westlicher Autoren, um die drängenden Fragen unserer „östlichen“ Gesellschaft auf die Bühne zu heben? Der Draht zwischen Bühne und Zuschauer — wie der zwischen West und Ost — ist gestört. Theater, Schauspieler und Zuschauer hätten Besseres verdient. **Jens Festersen**



V. l. n. r.: Uwe Bertram, Gerd Micheel, Dirk Donat, Eckehart Atzrodt, Lutz Lukasz, Jürgen Reimer Foto: Gätjen



V. l. n. r.: Ursula Figelius, Manfred Schlosser, Martina Guse Foto: Tiepolt

Drosselbart und Panama

Rostocker Puppenspiele

Das Puppentheater Rostock wirbt — wie die großen Spielstätten — um Publikum. Ein Weg dabei ist ein breiteres Angebot als in der Vergangenheit. Fünf Puppenspiele stehen gegenwärtig auf dem Spielplan, zwei davon hatten erst kürzlich Premiere.

In „König Drosselbart und das Mädchen Prinzessin“ wird die Grimmsche Version von Horst Hawemann puppentheaterfähig gemacht. Dabei bleibt manches auf der Strecke, es kommt aber auch einiges dazu, z.B. die schönen Puppen von Frank Engel und die bunten Kostüme von Margit Wischniewski. Während die Verwandlung des Königssohns in einen Bettler durch Irene Merzdorf noch verständlich dargestellt wurde, hatte das Publikum am Schluß beim umgekehrten Vorgang doch Schwierigkeiten.

Deutlich und klar dagegen das von Gisela Schulze erzählte „Oh, wie schön ist Panama!“ nach dem Kinder-

buch des Erfolgsautors Janosch. Bär und Tiger sind auf der Suche nach ihrem Traumland Panama, wo alles nach Bananen riecht und erleben, wie wichtig und schön Freundschaft sein kann. Plüschtiere nachempfunden haben es die zwei Tierkinder nicht schwer, sich in die Herzen des Publikums zu spielen. Die phantasievolle Bühne von Margit Wischniewski ist nicht nur Spielort, sondern auch Mitspieler. Geführt von Gisela Schulze tummeln sich die Puppen von Margit Wischniewski, Joachim Rosenkranz und Petra Zille, daß es eine Freude (auch für Eltern) ist.

Die Freude wäre sicher noch größer, wenn in irgendeinem der Stücke irgendwann einmal ein richtiger Kasper auftauchen würde. Dieses „Seid ihr alle da?“ und „Wart ihr alle artig?“ und das folgende Durcheinander — mir persönlich fehlt es ein bißchen. **Jens Festersen**



Parchimer Szenenausschnitt

Foto: P. Festersen

Irgendwann kriegen wir euch... doch!

Angekündigt war's als Kabarett — auf dem Programmzettel stand dann „Satirisches Märchen“. Ob nun Kabarett oder nicht, satirisch ging's in jedem Fall zu in dieser neusten Inszenierung des Mecklenburgischen Landestheaters Parchim. Was ist denn nun Kabarett? Der Duden-West, anno '82, erläutert es als „kleines Theater mit zeit- und sozialkritischen Darbietungen“; wohingegen sich Duden-Ost aus dem Jahr vor der Wende mit „Kleinkunstbühne“ begnügte. Und man wußte wohl auch, warum! Hatte doch gerade das DDR-Kabarett im letzten Jahrzehnt zumindest eine nicht zu übersehende Ventilfunktion, der sich die meisten Theater mit mehr oder weniger Mut annahmen. Auch die Parchimer hatten da eine erfreuliche Tradition, die sich in immer gut besuchten Kabarettvorstellungen selbst in den größten Häusern auszahlte. Und zeit- und sozialkritisch ging es zu, mehr noch, es wurden bissige politische Spitzen ausgeteilt und herzlich belacht.

So auch diesmal. Zeit- und Sozialkritik gab's runde neunzig Minuten lang. Ulf Hagen Manhenke hatte sich Erzählungen von Ephraim Kishon, Andreas Puschel und Rainer Schwalme vorgenommen und — offensichtlich in bestem Einvernehmen mit seinen Akteuren Simone Mende, Thomas Schumann und Thomas Straus — eben jenes „satirische“ Märchen er-

funden. Das erzählt von dem „Ossi“ Rudi, wie er von den Brüdern (in West und Ost) regelrecht überfahren wird und dank einer guten Fee immer wieder ins irdische Dasein zurück darf — doch so ernst sollte man die Geschichte gar nicht nehmen. Da werden ganz einfach aber mit spitzer Zunge jene Dinge ausgesprochen, die uns das Leben im Moment nicht allzu leicht machen. Und es kann gelacht werden, und es wird herzlich gelacht und geklatscht! Vielleicht hatte ich mir ein politisches Kabarett in unserer Aufbruch-Zeit ein wenig anders vorgestellt. Ich war trotzdem nicht enttäuscht — und das Publikum im wie üblich ausverkauften Malersaal des Parchimer Theaters auch nicht. Es war wohl auch mehr als nur ein Versuch, im gewendeten Leben des Parchimer Theaters auch einmal mit kabarettistischer Satire aufzuwarten. Und ein gelungenes Unternehmen, das den Machern ebenso viel Spaß bereiten dürfte wie den Zuschauern. Leider konnte Thomas Schumann infolge einer Verletzung jenen Ost-Rudi nicht geben. Für ihn sprang Manhenke selbst ein, kurzfristig: eine ebenso wie seine Regie anerkennenswerte und tolle Leistung! Und zu erwähnen wäre noch Ilian Georgiew als großartig improvisierender Saxophonist und Kabarettist, wenn er mit seiner Kunst „nach Brot gehen“ muß — mithin auch ein Stück Zeitkritik! **P.R.**

Kulissen-Wechsel

Interview mit dem zukünftigen Schweriner Intendanten

DR. MARIO KRÜGER, Jahrgang 35, ein „echter Hamburger“, wie er von sich sagt, kehrt nach seinen Lehr- und Wander-Theaterjahren in Hamburg, Heidelberg, Castrop-Rauxel und Bremen und nach seinen Gesellenjahren in der Schweiz, in Kiel und in Braunschweig in den Norden zurück. Noch pendelt er zwischen Braunschweig und der Landeshauptstadt hin und her.

ASTRID KLOOCK fragte Dr. Mario Krüger während seiner Stippvisite in Schwerin:

Ab September werden Sie Generalintendant des Mecklenburgischen Staatstheaters sein. War Ihre Bewerbung eine Liebeserklärung an die Stadt oder an das Theater?

Das ist zum einen eine Entscheidung für die Stadt, die ich in dem Augenblick, da ich hierherkam, sehr mochte. Und das ist zum anderen eine Entscheidung für das Theater, dessen Inszenierungen für mich zu den mutigsten und

kraftvollsten künstlerischen Leistungen der letzten Jahre gehören. Was von diesem Theater auch für die politischen Veränderungen des Landes ausging, ist erstaunlich. Ich denke nur an „Wilhelm Tell“ und an den „Liederabend“.

Beides sind Schroth-Inszenierungen. Werden sie weiterhin im Spielplan bleiben?

Ich schätze die Schroth'schen Inszenierungen außerordentlich und denke, daß der „Liederabend“ nicht, wie vermeldet, im April zum letzten Mal auf der Bühne war. Bemerkenswert und wichtig ist aber auch, daß das Theater einen „Roberto Zucco“ anbietet...

Das Schauspiel wäre die eine Sparte, daneben gibt es die Oper, den Konzertbereich, die Niederdeutsche Bühne, das Puppenspiel. Werden alle Sparten eine Zukunft haben?

Davon gehe ich aus. Sicher wird es Veränderungen geben. Vielleicht sogar Erweiterungen, aber

das ist spätere Zukunft. Zunächst müssen die möglichen Träume realisiert werden.

Und die wären?

Es macht wenig Sinn, die Mammuttheaterhäuser von Berlin und Hamburg übertrumpfen zu wollen. Aber zwischen Hamburg und Berlin kann Schwerin eine reizvolle eigene Kulturlandschaft darstellen. Das schulden wir den Bürgern des eigenen Landes und das sollten wir den in- und ausländischen Besuchern bieten. Einen „Schweriner Sommer“ zum Beispiel.

Können Sie Ihre Vorstellungen vom „Schweriner Sommer“ konkretisieren?

... das kann die Operettenaufführung an einem der vielen schönen Seen sein oder das Wandelkonzert im Schlossgarten oder die zentrale Schauspielaufführung im Marstall.

Sie sehen also auch außerhalb Ihres Hauses am Alten Garten attraktive Theaterkulissen...

Aber sicher. Das bietet sich an.

Schwerin hat eine bescheidene und bizarre Großzügigkeit wie selten eine Stadt. Monumentale Herrschaftsbauten, die durch spielerische Elemente ihre Prägnanz zurücknehmen... Schauen Sie sich nur die Freitreppe vor dem Museum an oder die Insel mit dem Schloß.

An Plänen mangelt es nicht; hoffen wir, daß auch die Zuschauer nicht ausbleiben. Kultur ist wichtig für die Lebensqualität einer Region. In dieser Zeit müssen wir uns besonders um sie bemühen.

Vor allem darf uns die junge Generation nicht verlorengelassen. Das ist schon immer mein Anliegen gewesen. Ich habe in Kiel ein Kindertheater gegründet, in Wilhelmshaven und in Braunschweig, und den Plan von einem Kinder- und Jugendtheater habe ich auch für Schwerin. Nur wird er sich nicht gleich im ersten Jahr verwirklichen lassen.



Sehenswert — empfehlenswert



Abenteuer und Legenden Die Wüste als Ort der Einsamkeit, der Weite und der Klarheit, der Selbstfindung und Selbstverwirklichung ist ein uraltes Menschheitsthema. In der Einöde fanden Religionsstifter und Propheten — Moses, Jesus, Mohammed — Kraft und Erleuchtung. Bis heute übt die Sahara, das größte Wüstengebiet der Erde, auf Europäer eine geradezu magische Anziehungskraft aus. Sonntag, 19.05. ZDF, 19.30 Uhr

Sonntag, 19.05., N3, 21.00 Uhr

„Steh auf, es ist Krieg!“

„Steh auf, es ist Krieg!“, das war für viele Menschen in der Sowjetunion am Morgen des 22. Juni 1941 der Weckruf. Sie wunderten sich, konnten es kaum glauben. Viele hatten im Kampf gegen Stalin auf Hitler gesetzt.

Ein halbes Jahrhundert nach dem Überfall auf die Sowjetunion gibt es zum ersten Mal einen deutschen Film zu diesem Thema. Auf der Grundlage

von Paul Kohls Buch „Ich wundere mich, daß ich noch lebe“ hat der mehrfach ausgezeichnete Dokumentarfilmer Hartmut Kaminski vier Jahre lang sowjetische und deutsche Zeitzeugen aufgesucht, befragt und ihre Geschichten in Bilder umgesetzt.

Kein Film über berühmte Schlachten, kriegerische Strategien, Operationen und Taktiken, sondern „oral history“, Geschichte von unten, erzählt

von Opfern und Tätern.

Als erster Ausländer hat Hartmut Kaminski im zentralen Staatsarchiv der Sowjetunion in Krasnogorsk gearbeitet.

Andere polnische und sowjetische Archive haben dem westlichen Filmemacher bereitwillig noch ungesichtetes, historisches Material zur Verfügung gestellt.

Samstag, 18. Mai

Nachbarn

Skizzen aus Mittel- und Osteuropa — Magazin
ARD, 13.10 Uhr

Das nördliche Ostpreußen ist in den vergangenen Monaten durch Spekulationen über eine „Wirtschafts- und Freihandelszone Kaliningrad“, durch Forderungen der Sowjetdeutschen nach einem autonomen Gebiet und nicht zuletzt durch die künftigen Besuchsmöglichkeiten im ehemaligen Königsberg wieder in das Bewußtsein der deutschen Öffentlichkeit gerückt.

Unerwähnt blieb dabei, daß der nördlichste Zipfel, das Memelland, schon seit vier Jahren für Touristen zugänglich ist und der Besucher dort ein Land kennenlernt, das sich deutlich von dem heruntergekommenen Kaliningrader Rayon unterscheidet. Die Litauer haben eine ganz andere Beziehung zu dem ihnen zugefallenen Erbe entwickelt als die Sowjets.



Besucher Der Schauspieler Max (Christian Grashof) hat eine reiche Freundin (Charlotte Schwab), die normalerweise seine Eskapaden duldet, unter seinem wehleidigen Selbstmitleid aber leidet sie. Dienstag, 21.05., ZDF, 22.55 Uhr

Foto: ZDF

Donnerstag, 16. Mai

Wem gehört Berlins Mitte?

ARD, 20.15 Uhr

Berlin-Mitte, bis zur Wende fest im Griff der sozialistischen Hauptstadtplaner. Was die Bomben des Krieges übrigließen, wurde in den seltensten Fällen erhalten. Der historische Kern der Metropole, das frühere politische und wirtschaftliche Zentrum Deutschlands verfiel, wurde mit geichtslosem Plattenbau verunstaltet.

Jetzt werden die Eigentumsrechte neu bestimmt. Kaum ein Quadratmeter ist frei von Ansprüchen früherer

Besitzer. Die ersten Adressen der deutschen Wirtschaft sind darunter, aber auch viele Erbgemeinschaften, die das von den Großeltern mühsam finanzierte Wohn- oder Geschäftshaus zurückhaben wollen. Ansprüche stellen auch die Nachkommen derer, die längst vor der Entstehung der DDR aus Berlin-Mitte vertrieben wurden — Berliner Juden, die sich nur durch die Flucht retten konnten.

Freitag, 17.05.

Unter dem Schleier der Vorurteile

ZDF, 22.10 Uhr

Betty Mahmoodys autobiographischer Bericht „Nicht ohne meine Tochter“ ist auf dem Buchmarkt der Renner der Saison. Mittlerweile ist die 38. Auflage mit zweieinhalb Millionen Exemplaren erreicht.

Die Geschichte einer amerikanischen Hausfrau, die mit iranischem Ehemann und Tochter zu einem Kurzurlaub in den Iran reist, dort von ihrem Mann festgehalten wird und schließlich gemeinsam mit ihrer Tochter aus dem Land fliehen kann, hat viele Leser zu Tränen gerührt. Sie leiden mit — und empfehlen das Buch weiter. Ohne große Werbekampagne des Verlags ist es zu einem Selbstläufer geworden. Rechtzeitig zum Filmstart erscheint jetzt das Buch zum Buch, zum

Film, zum Leben: „Die Betty Mahmoody-Story“.

Fraglos ist „Nicht ohne meine Tochter“ ein spannender Schmöker. Mit dem Pulitzer-Preis, wie vorgeschlagen, ist er jedoch nicht bedacht worden. „Nicht literarisch genug“, so mutmaßt selbst die Autorin. Neben begeisterter Zustimmung gibt es allerdings Empörung und Kritik.

Das Buch verallgemeinert unzulässig ein Einzelschicksal, so heißt es. Die Autorin schüre Vorurteile und übertrage eigene Kulturvorstellungen unreflektiert auf die andere Kultur. Betty Mahmoody nehme den „american way of life“ zum Maß aller Dinge und diskreditiere mit ihrer abwertenden Haltung Iraner und Moslems.



Trutz Zwei Jungen proben den Aufstand, unseligerweise kurz vor dem Abitur, Student sein oder nicht — das steht auf dem Spiel. Das Corpus delicti nimmt sich dagegen absurd lächerlich aus: Jeanshosen, vom Westonkel den Ostjungen geschickt und dort in den 60er Jahren ebenso verpönt wie die Lieder der Beatles. Jeans, so hieß es in Ulrich Plenzdorfs Bühnensensation „Die neuen Leiden des jungen W.“, sind nicht einfach Hosen, sondern eine Weltanschauung. Genau das meint im negativen Sinn die prinzipienstrenge Frau Direktor. Während Trutz und Stani wiederum ihre Weltsicht, ihren Anspruch auf ungebundenes Denken, auf Individualität und aufrechten Gang verteidigen. Die beiden stoßen dabei an Grenzen und Zwänge, die im konkreten Detail zwar in der damaligen Situation begründet sind, sich darüber hinaus aber jeder Generation neu stellen. Montag, 20.05., DFF, 20.00 Uhr

Foto: DFF

Das Fenster
Filmemacher im DFF

Gebrochen Deutsch

DFF, 21.45 Uhr

Eberswalde war in den vergangenen Monaten wiederholt Schauplatz rechtsradikaler Ausschreitungen. In der Stadt gibt es viele Ausländer, ein geeigneter Ort, sich am greifbaren Feindbild zu orientieren. Gewalt soll das bisher tabuisierte Ausländerproblem lösen.

Daneben entstehen solidarische Notgemeinschaften zur Überlebenshilfe. Gaby und Tristan sind von ihrer Herkunft kaum gegensätzlicher denkbar. Sie lebte zwei Jahre mit dem Angolaner Antonio Amadeu zusammen. Kurz vor der Geburt ihres gemeinsamen Kindes wurde Antonio von Rechtsradikalen ermordet. Tristan war ein Initiator der deutschnationalen Bewegung. Mit zunehmender Gewaltbereitschaft und Militanz seiner Kameraden schon lange nicht mehr einverstanden, löste er sich nach der Messerstecherei aus der Bewegung. Jetzt leben beide, Tristan und Gaby, in geschützten Wohnungen, denn sind beide gleichermaßen bedroht. Die Deutschnationalen haben es auf das Kind und den Verräter abgesehen. In diesen Tagen werden die zwei Tatverdächtigen gegen Kaution entlassen.

Foto: DFF



kurz angerissen

Donnerstag, 16.05.

Zug der Träume, ZDF, 23.30 Uhr
Kanadischer Spielfilm von 1987. Der 17-jährige in Montreal lebende Teenager Tony Abruzzi (Jason St. Amour) ist straffällig geworden. Per Gerichtsbeschluss wird er in ein sogenanntes „correctional centre“, eine Art Erziehung- und Besserungsanstalt für jugendliche Straftäter, eingewiesen. Tony weigert sich zunächst dort über seine Probleme, insbesondere die familiäre Situation und den in ihm aufgestauten Zorn zu sprechen.

Freitag, 17.05.

Honeymoon DFF, 23.50 Uhr
Eine harmlose Urlaubsreise nach New York wird für die junge Französin Cecile zum mörderischen Kampf ums Überleben. Als die New-Yorker Polizei ihren Freund wegen angeblichen Kokainbesitzes verhaftet, will sie ihm um jeden Preis beistehen und in der Stadt bleiben. Da sie dafür aber eine Aufenthaltserlaubnis braucht, entschließt sie sich in ihrer Not zu einer Scheinehe mit einem Unbekannten.

Sonnabend, 18.05

„Ich hatte viel Bekümmernis“, N3, 20.15 Uhr
Musikalische Meditation mit Wolf Biermann
„Ich bin zu oft zu traurig“, sagt Wolf Biermann. „Dann habe ich nicht etwa die Traurigkeit, sondern die Traurigkeit hat mich. Wer humpelt, sucht eine Krücke. Meine Seelenkrücke fand ich in Bachs Kantate: „Wir machen unser Kreuz und Leid nur größer durch die Traurigkeit...“

Die Geschichte der Laura, DFF, 23.10 Uhr, Als Paul Thomas Wyler (James Mitchell), berühmte Bildhauer, die schöne Mädchenfrau Laura (Dana Dunlop) zufällig bei einem Spaziergang kennenlernt, ist seine Schaffenskrise wie weggeblasen. Obwohl beide 30 Jahre trennen, ist die Zuneigung gegenseitig. Aber Lauras Mutter, eine frühere Geliebte Wylers, will auf alle Fälle verhindern, daß sich die beiden wiedersehen.

Sonntag, 19.05.

Flüstern und Schreien — Rock-Report, N3, 15.00 Uhr
Dokumentarfilm, DDR 1988
„Guten Tag, ich heiße Fritze. Für mich fehlt so ein bißchen die Lebenslust...“. So beginnt der Text eines Liedes der Gruppe „Chinoree“, und im ironischen Kontrast setzen die Musiker von „Feedback“ dagegen: „Wir wollen immer artig sein, denn nur so hat man uns gerne“. Von der Kritik wohlwollend, vom jungen Publikum drüber begeistert aufgenommen, gibt der Dokumentarfilm die DEFA Einblick in die Rockszene der DDR im Jahr vor dem Umsturz.

ML — Mona Lisa — ZDF, 20.00 Uhr, „Zurück nach Vietnam“ — Gastarbeiterinnen der ehemaligen DDR
In der ehemaligen DDR arbeiteten bis zur Wiedervereinigung 58.000 Vietnamesen — davon mehr als die Hälfte Frauen. Mit gemischten Gefühlen verlassen sie Deutschland. Drei Rückkehrerinnen hat „ML“ in Vietnam begleitet, sie nach ihren Erinnerungen befragt und ihr jetziges Leben beobachtet.

Walters letzter Gang — ARD, 22.55 Uhr, Deutscher Spielfilm aus dem Jahr 1988, Jahr um Jahr, Tag für Tag geht der alte Streckengeher Walter die ihm zugeordnete eingleisige Bahnstrecke in einem Seitental im Allgäu ab. Nun soll er in Pension geschickt werden, weil „seiner“ Bahnlinie stillgelegt wird. Auf seinem letzten Kontrollgang erinnert er sich zurück und verläßt Station für Station seinen Lebensweg

Forum

Das Ende der alten Herren?

Ein altes Sprichwort sagt: „Wer in einer Grube gräbt, fällt selbst hinein“. Nun hat sich dieses Wort, wie der Lauf der Geschichte gezeigt hat, für einige Herren der ehemaligen Funktionskaste der früheren DDR mit Leben gefüllt, oder droht zumindest wahr zu werden. Die Grube, in die die Herren Mielke, Tisch, die Mittag seinerzeit gegraben hatten, hieß Angst, Verfolgung, Bereinigung und so weiter-kurz Diktatur. Diejenigen, die in diese Grube gefallen sind, waren Menschen wie und ich, Menschen, die das Pech hatten, nicht in Bonn oder Hamburg geboren worden zu sein, sondern in Potsdam oder Halle. Doch jetzt, nach 40 Jahren, in einer Zeit, in der die Menschen im östlichen Teil des gesamtdeutschen Staates langsam versuchen, aus den Überresten der einstigen sozialistischen Grube herauszuklettern, droht denjenigen der Abstieg in dieselbe, die

zu Beginn des sozialistischen Experimentes die Schaufel in den Händen hielten. Diesmal heißt die Grube wieder Verfolgung, strafrechtliche Verfolgung nämlich, die nunmehr dem Rechtsstaat mittels konkreter Anklagepunkte die Möglichkeit eröffnen soll, die Altherrenriege der damals Verantwortlichen nach geltender Rechtssprechung zur Verantwortung zu ziehen. Den Anfang machte nun vor einigen Wochen der frühere FDGB-Vorsitzende Harry Tisch, der zu Zeiten des Arbeiter- und Bauernstaates nichts besseres zu tun hatte, als sich von Zeit zu Zeit einen kräftigen Griff in die Gewerkschaftskasse zu gönnen, um sich und den seinigen das sonst doch so triste Leben im Alltag des real existierenden Sozialismus ein klein wenig zu verschönern. Erich Mielke, der frühere Halbgott der Staatssicherheit steht als weiteres prominentes Mitglied des

einstigen Politbüros auf der Liste der Staatsanwaltschaft und soll sich, nach jüngsten Verlautbarungen, sogar wegen Doppelmordes verantworten. Weitere werden folgen, es sei denn die kommunistischen Knastopis kommen in letzter Minute noch auf die Idee, es ihrem greisen Oberfunktionär Erich Honecker gleich zu tun, sich einen einflussreichen Fürsprecher zu suchen, und mit dessen Hilfe den nächsten Linienflug nach Moskau zu nehmen. Bei allen, welche heute potentielle Angeklagte sein könnten, sticht deutlich ins Auge, daß mit jedem Tag, welcher sie näher an einen möglichen Prozeß heranbringen könnte, die körperliche Konstitution rapide abnimmt. Vor 2 Jahren noch strotzend vor Energie für den Einsatz zum Wohle des Sozialismus, heute, glaubt man den Anwälten, am Rande des Exodus. Wie immer diese Prozesse auch ausgehen mögen, wie viele Mitverantwortli-

che sich auch durch die Maschen des rechtsstaatlichen Netzes davonstellen können, es bleibt zu hoffen und innigst zu wünschen, daß mit entsprechenden Urteilen Zeichen gesetzt werden, Zeichen für all jene, welche es in dieser Art und Weise noch einmal versuchen sollten. Welches Strafmaß über die alten Herren des Politbüros und sonstiger Unterorganisationen verhängt wird, bleibt den Richtern überlassen. Man hüte sich vor Überzogenheit und unangemessener Schärfe, denn derartige Urteilsfindungen nützen den wenigsten. Man hüte sich allerdings ebenfalls davor, die Verantwortlichen mit dem Hinweis auf ihr hohes Alter gnädig in den Ruhestand zu entlassen. Eine Strafe ist notwendig, schon allein, um den Unterdrückten von damals Genugtuung widerfahren zu lassen. Und um die alte Grube zuzuschütten. J.-U. Poppen, Groß Grönau

Carl-von-Ossietzky-Preis der Stadt Oldenburg

Ausschreibung

Die Stadt Oldenburg (Oldb) stiftet den Carl-von-Ossietzky-Preis für Zeitgeschichte und Politik, um an den Friedensnobelpreisträger Carl von Ossietzky zu erinnern. Er war ein überzeugter Pazifist und Anhänger der Demokratie und kämpfte gegen Militarismus und Nationalsozialismus. Carl von Ossietzky starb am 4. Mai 1938 an den schweren Leiden, die ihm im KZ Esterwegen in der Nähe von Oldenburg zugefügt worden sind. Der Preis soll am 4. Mai 1992 für die beste Arbeit vergeben werden, die sich auseinandersetzt mit Leben und Werk

der historischen, literarischen, politik- und sozialwissenschaftlichen Fachbereiche sowie durch den Direktor des Institutes für Zeitgeschichte. Umfang und inhaltliche Form der Arbeiten sind nicht festgelegt, sollten aber die Würde des Preises berücksichtigen und ein gewisses Mindestmaß und Niveau nicht unterschreiten. Es können nur schriftliche Arbeiten, keine Tonkonserven oder ähnliches, akzeptiert werden. Die Arbeiten sind in fünffacher Ausfertigung bis zum 1. Oktober 1991 an das Kulturdezernat der Stadt Oldenburg (Oldb), Pferde-

Carl von Ossietzky

Nur finanzielle Opfer?

durch Deutschland ist wohl nicht gerade eine wünschenswerte Alternative zu Mauer und Stacheldraht. Um so erstaunlicher ist allerdings die relativ bescheidene persönliche Opferbereitschaft der Einzelnen. Es ist schon fast ein Skandal, daß man angesichts der Notsituation drüben pensionierte Richter, Staatsanwälte oder Rechtspfleger nur durch die Zusage eines zusätzlichen Ost-Gehaltes und beträchtlicher Aufwandsentschädigungen — zusätzlich zu ihrer vollen West-Pension wohl gemerkt — dafür gewinnen zu können glaubt, beim Aufbau der Rechtspflege in Ostdeutschland mitzuwirken. Ähnliches dürfte wohl auch für andere Bereiche

der öffentlichen Verwaltung gelten, wo — trotz der Weiterzahlung der West-Bezüge — eine vorübergehende Abordnung in eines der fünf neuen Länder von nicht wenigen als eine Strafversetzung empfunden wird. Der erste Schwung, die erste Begeisterung nach der Wiedervereinigung sind allzu rasch verblasst. Das Häuflein freiwilliger und opferbereiter Nothelfer ist offensichtlich viel zu klein, die Schar der erbarmungslosen Glücksritter und Geschäftemacher hingegen viel zu groß. Lange kann das nicht gut gehen. Man muß sich nur die Situation in den Amtsstuben vorstellen, in denen der

„Ossi“ mit einem Gehalt, das 35 Prozent des Gehaltes seines Westkollegen ausmacht, mit eben einem solchen, gleichrangigen „Wessi“ oder gar einem Pensionär (West), der mehr als 100 Prozent seines früheren, gewiß nicht bescheidenen Salärs kassiert, zusammenarbeitet. Die Forderung der Gewerkschaften, das Lohn- und Gehaltsniveau in Ost und West anzugleichen, gewinnt vor diesem Hintergrund berechtigte Bedeutung, so wenig es sich Staat und Wirtschaft in den neuen Ländern auch gegenwärtig leisten können. Hier werden dann eben weitere finanzielle Opfer-West ausbleiben. Und da ist dann der anonyme Steuer- und Beitragszahler gefragt, wenn der leibhaftige Mitmensch und Mitbürger versagt. Cyrill von Radzibor

Carl von Ossietzkys, mit dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus oder mit der demokratischen Tradition und Gegenwart in Deutschland. Beteiligen können sich deutsche und ausländische Wissenschaftler/innen, Schriftsteller/innen und Journalisten/innen mit bisher unveröffentlichten oder nicht vor 1989 veröffentlichten Arbeiten in deutscher Sprache. Die Mitglieder des Preisgerichtes sowie die früheren Preisträger/innen haben die Möglichkeit, geeignete Arbeiten vorzuschlagen. Außerdem können deutschsprachige Arbeiten eingereicht werden von: a) den Redaktionen aller politischen Zeitungen und Zeitschriften in Deutschland, b) den Redaktionen der deutschen Rundfunk- und Fernsehanstalten, c) den Dekanen

markt 14, 2900 Oldenburg, einzusenden. Jeder Ausfertigung ist eine Karte mit Angaben über den Lebenslauf des/der Verfassers/in beizufügen. Der Preis ist mit 20.000 DM dotiert. Über die Verleihung des Preises entscheidet eine Jury, der angehören: Leonie Ossowski, Berlin, Lea Rosh, Berlin, Professor Dr. Ernst Hinrichs, Oldenburg, Dr. Wolfram Köhler, Hannover, Professor Dr. Lew Kopelew, Köln. Der Preis wird vom Oberbürgermeister der Stadt Oldenburg (Oldb) am Todestag Carl von Ossietzkys, dem 4. Mai 1992, vergeben. Für Rückfragen steht das Kulturdezernat der Stadt Oldenburg (Oldb), Telefon: 0441/235-2568, zur Verfügung.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von terre des hommes:

Die Menschen in der Dritten Welt sind die Verlierer des Golfkrieges

Der Krieg ist zu Ende, aber ein gerechter Frieden ist nicht in Sicht. Die Aggression und Annexion in Kuwait durch Saddam Hussein ist mit militärischen Mitteln gestoppt worden. Jahrelang wurde er von den Industrieländern hochgerüstet, trotz eines Angriffskriegs gegen Iran und innerer Repression. Der Preis für diese verfehlte Politik ist hoch. Er wird von den Menschen der Region bezahlt.

- Tausende Kuwaitis wurden von den Irakern getötet, vertrieben und verschleppt.
- Hunderttausende Irakis wurden vom alliierten Bombardement getötet, verletzt oder vertrieben, Soldaten und Zivilisten, Frauen, Kinder und alte Menschen.
- Die katastrophalen ökologischen Folgen treffen durch die Zerstörung der Ozonschicht, den Klimaveränderungen, der Ölverschmutzung und des schwarzen Regens die gesamte Region bis weit in den Südasienischen Raum.
- Die sozialen, politischen und religiösen Spannungen wachsen, kein Problem ist gelöst, neue Ungerechtigkeiten sind entstanden. Die wirtschaftliche Verelendung setzt sich durch Versorgungsgänge und Preissteigerungen fort.

Der Golfkrieg richtet aber auch entsetzliche Verheerungen im Bewußtsein der Menschen an.

Die Neue Weltordnung entsteht durch Gewalt, nicht durch Partnerschaft. Der Krieg ist nach dem »glorreichen« Sieg der High-Tech-Armeen als »Lösungsmittel« wieder akzeptabel geworden. Vietnam soll vergessen werden. terre des hommes appelliert an die Menschen im Westen:

Weg vom »alten Denken«!

Hinter der »Vision« einer neuen Weltordnung unter Führung der USA und des Westens verbirgt sich die alte Politik der Stärke:

Herrschen statt teilen

Ein wirklicher Frieden, eine wirkliche Ordnung kann nur durch die Herstellung einer auf Partnerschaft beruhenden sozialen Gerechtigkeit, einer neuen Weltwirtschaftsordnung durch Einbeziehung aller Betroffenen in regionale Friedenslösungen durch die Verwirklichung und Beachtung von Menschen- und Grundrechten erreicht werden.

Für diesen Krieg wurden innerhalb von Stunden finanzielle Mittel bereitgestellt, die seit Jahrzehnten für soziale Zwecke utopisch erscheinen.

Während von den Alliierten täglich über eine Milliarde Dollar in Krieg und Zerstörung investiert wurden, werden viele »lautlose« Kriege gegen Menschen in der Dritten Welt weitergeführt, sind neue Kriege durch Hunger, Elend, Unterdrückung und anhaltende soziale Ungerechtigkeiten vorprogrammiert:

Jeden Tag sterben vierzigtausend Kinder

- 1,3 Milliarden Menschen in Ländern der Dritten Welt haben keinen Zugang zu sauberem Wasser
- eine Milliarde Menschen in der Welt hungern und leben in extremer Armut.

Der Golfkrieg verschlang Milliarden / 14 Millionen Kinder sterben jährlich an Hunger und Krankheit, hätten gerettet werden können.

Die Bundesrepublik konnte innerhalb von drei Wochen über 17 Milliarden DM zur Unterstützung des Militäreinsatzes der Alliierten, für Tod und Zerstörung, bereitstellen. Wann haben sich jemals deutsche Politiker mit dem gleichen Einsatz für die Erhaltung des Lebens eingesetzt?!

Wir fordern von der Bundesregierung

- Reduzierung des Militärhaushalts um mindestens zehn Prozent und Zweckbindung dieser Summe für humanitäre und ökologische Soforthilfe-Maßnahmen in der gesamten Golfregion,
- deutliche Aufstockung des Etats für wirtschaftliche Zusammenarbeit, und zwar gezielt zur Sicherung der Grundbedürfnisse im Ernährungs- und Gesundheitsbereich,
- wir fordern die Bundesregierung auf, sich für die Einberufung einer Nah-Ost-Friedenskonferenz nach dem Vorbild der KSZE einzusetzen mit dem Ziel der Lösung aller Probleme in der Region — unter Einschluss des Palästinaer- und Kurden-Problems — sowie der Initiierung drastischer Abrüstungsmaßnahmen,
- sich für die Reformierung der UNO einzusetzen. Sie muß zu einem gleichberechtigten Gremium aller Völker werden (Abschaffung des Veto-Rechts der Supermächte).

terre des hommes fordert von der Bundesregierung und von unseren Politikern

- jede Abschiebung von Flüchtlingen aus der Bundesrepublik in die Kriegs- und Krisenregion am Golf bzw. in andere Krisenherde der Welt sofort zu unterbinden;
- die Verabschiedung eines klaren und eindeutigen, umfassenden und endgültigen verfassungsrechtlich abgesicherten Verbots des Exports von militärisch verwendbaren Gütern, Dienstleistungen und geeignetem Know-how, strikte Bestrafung der »Händler des Todes« und ihrer Zulieferer.

Wir trauern um die Opfer von Zerstörung und Gewalt und appellieren an die Menschen in der Bundesrepublik:

Weg vom alten Denken! Setzt Euch für das Leben ein.

terre des hommes ist eine Organisation des Lebens, die sich für die Erhaltung und die Lebenssicherung von Kindern in über 25 Ländern der Dritten Welt einsetzt. Wenn Sie unsere Arbeit um mehr Menschlichkeit und Verwirklichung von Lebensrechten unterstützen möchten, schreiben Sie uns oder helfen Sie uns finanziell: Konto 700, BfG: Osnabrück terre des hommes, Postfach 4126, 4500 Osnabrück

Das Rebhuhn braucht Hilfe!

Der "Vogel des Jahres" ist stark gefährdet. Wir wollen das ändern! Wenn Sie mehr über die Gefährdung des Rebhuhns wissen wollen, dann fordern Sie unsere Broschüre an (2,50 DM Rückporto beilegen).

Schreiben Sie uns einfach!

Name, Vorname _____

Straße _____

PLZ / Wohnort _____

Naturschutzbund Deutschland e. V.
Am Michaelshof 8-10, 5300 Bonn 2

Rauptiere

In unserer Info-Mappe Schmetterling erfahren Sie, was Sie tun können um Raupen und Schmetterlinge zu retten (6 DM + 2,- Versand).

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.

BUND
Im Rheingarten 7
5300 Bonn 3

Seit 1928 Foto Hauck
Gadebusch 2730, Mühlenstraße 7
☎ 23 33 / 32 32 priv.

IHR FOTO-STUDIO

für Porträt-, Hochzeits-, Kinder- und Familienfotos in Color und Schwarz/Weiß
Paßfotos sofort

Öffnungszeiten: Montag 8.00 - 12.00
Dienstag-Freitag: 8.00 - 12.00 u. 14.00 - 17.00
Sonnabend 9.00 - 11.00

Aktion gegen langweilige Badezimmer.

Wie komfortabel und gemütlich Ihr Badezimmer sein könnte, wissen Sie wirklich erst, wenn Sie gesehen haben, wie viele verschiedene Dinge es für die Einrichtung gibt. Bei uns.

Heinrich Murjahn
Kommanditgesellschaft
Eisen — Sanitär — Heizung
Postfach 1280, Tel. (0 45 42) 70 85
2410 Mölln (Lauenburg)

PLATZ 1 FÜR UNSEREN SERVICE: MAZDA 626.

Die Leser von Auto Motor Sport beurteilen die Zuverlässigkeit der Service-Leistungen (Kategorie Limousine der Mittelklasse). Sie setzen die Mazda-Händler auf den 1. Platz (Fachzeitschrift AMS, Heft 21, 90).



UNSER AKTUELLES ANGEBOT:

- Mazda 626 Stufenheck LX ab 25 590,- (Endpreis)
- Mazda 121 GLX ab 19 950,- (Endpreis)
- Mazda 626 Fließheck GLX Sondermodell 30 200,- (Endpreis)

Auto-Service Plate

Mazda-Vertragshändler
Hans-Joachim Kaczmarek
Störstraße 33
2713 Schwerin-Plate
☎ 08491/20 16



25. + 26.5.91

in Mölln auf dem Schulberg von 10.00 bis 19.00 Uhr
auf rund 10 000 m² Ausstellungsfläche

7. MÖLLNER WIRTSCHAFTSSCHAU

Verkaufs- und Informationsausstellung
Alles für Haus und Garten — Aktuelle Mode — Messeneuheiten —
Großer Auto-Salon — Handwerk und Kunstgewerbe —
Essen und Trinken

Buntes Veranstaltungsprogramm
Eintritt frei!

Es laden herzlich ein: Gewerbe- und Verkehrsverein und Aktionsgemeinschaft Mölln

SCHWERINER

VELUX

DACHBAUSTOFFE
Handelsges. m. b. H.

Dachfenster für den
individuellen Dachausbau
mit **Velux-Fenstern**
werden Dachräume wahr.
**Ausstellung, Beratung,
Verkauf**

2758 Schwerin - Wismarsche Str. 325, ☎ 8 60 300

Babyausstatter zu familienfreundlichen Preisen

Sonntag, 26.5.91

Umstandsmodenschau
auf der 7. Möllner Wirtschaftsschau

Große Tombola

1. Preis: 1 Babybett
2. Preis: 1 Overall (bis Gr. 104)
3. Preis: 1 Spieluhr
4. - 10. Preis: 1 Paar Socken (bis Gr. 24)

Sandra's Babykiste
Marktstraße 5/Marktplatz
2410 Mölln
Tel. 0 45 42 / 75 69



**Möllner
Musikalienhandlung
Lütjens**

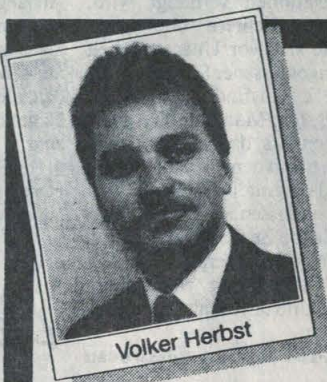
Instrumente · Reparatur · Noten · Zubehör · Unterricht
7. Möllner Wirtschaftsschau · Halle B, Stand 21
Hauptstr. 134, 2410 Mölln, Telefon 0 45 42 / 59 99
Telefax 0 45 42 / 79 99 · priv. 0 45 45 / 652

NORKUN

Hersteller von Kunststoffzeugnissen

- Fässer, Kanister
- technische Formteile
- Transportbehälter
- Konsumwaren

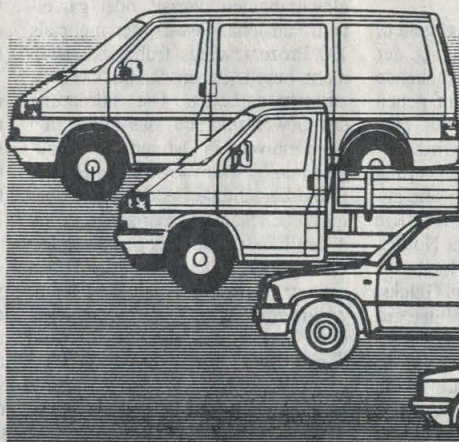
Norddeutsche Kunststoffverarbeitung GmbH
0-2767 Schwerin-Sackthorn · Tel.: (084) 45 20 · Telex: 32205 · Fax: 4 30 23



Volker Herbst

**"Die Gelegenheit ist günstig:
Weil Sie nur für
die Nutzung zahlen!"**

Nicht Eigentum macht Gewinn, sondern die Nutzung
von Firmenfahrzeugen. Und nur dafür bezahlen Sie -
bei Null Anzahlung - durch Leasing.



VW Transporter Kasten
DM 576,-*)

VW Transporter Pritsche
DM 573,-*)

VW Taro C Pritsche
DM 451,-*)

VW Caddy
Pritsche
DM 400,-*)

*) Laufzeit 42 Monate, 20.000 km/Jahr, keine Anzahlung
V.A.G. Leasing G.m.b.H.

Rufen Sie Volker Herbst an,
den Nutzfahrzeugspezialisten:
Telefon 04542-6028

Grambeker Weg 95-99 • 2410 Mölln

Rat & Tat & nette Leute

PAUL

QUAST
AUTOHAUS

KIES • SAND • MÖRTEL

Wir liefern alle Baustoffe
für Hoch- und Tiefbau

Siporex Gasbeton Planblock

Alle Stärken am Lager
Alles für den Innenausbau
Holz für Bau und Garten

Schönrock,

W-2419 Berkenthin

An der Bundesstraße 208 · Ortseingang

Tel.: 0 45 44 / 12 11 · Fax 15 01

VERBLENDSTEINE • SCHORNSTEINE

DACHPANNEN

FENSTER • DÄMMSTOFFE

MIKA

AUTO in MÖLLN

direkt am Bahnhof

Tel.: 00 49 45 42 - 51 55



Schöne, gepflegte Pkw aller Marken,
speziell Lada Samara 3- u. 5-türig
eigene Werkstatt — MIKA-Garantie
Finanzierungsmöglichkeiten durch CC-Bank

NATUR

„Natur in Not“ setzt ein
Signal für die Erhaltung
von Lebensräumen der
„Roten Liste“. Fordern Sie
unsere Farbbroschüre an.

Naturschutzbund Deutschland
Am Michaelshof 8-10 • 5300 Bonn
(2.- DM Rückporto in Marken beilegen)

Wir bieten Ihnen enorme
**Aufstiegs-
möglichkeiten**

im kaufmännischen Bereich.
(Zunächst nebenberuflich).
Bewerbungen an: Herrn Klein
Alte Ziegelei 2, W-2059 Müssen

TV

HiFi

VIDEO

FAX

Wir bauen um

Wiedereröffnung

25. Mai

SAT-ANLAGEN

m.o.s

Manfred Ohltag Service
Am Kurgarten 7 • 2410 Mölln
Tel.: 0 45 42 / 66 56

Während des Umbaus
finden Sie uns nebenan
im orangefarbenen
Container

Echt „Cool“
Technik für kühle Rechner

Elektro Kühl GmbH

Garantie ist
wichtig!
Wasschalt-
automaten
mit 2 J.
Garantie

Ratzeburg

Mechower Straße 9

Aus Mustin kommend 1. Ampel rechts

Verkauf - Service



Anschluß an die Zukunft
Meisterbetrieb

Volker Wilms

Wissat - HiFi - Video - TV
69 69

Bei

riemer

VW Audi VAG

**Der AUDI-
Heißluftballon**

„Delta quattro“

startet zur

7. Möllner Wirtschaftsschau

2 x täglich

riemer

Mölln · Tel. 0 45 42 / 70 71
am Hafen

VW Audi VAG

„riemer - echt stark!“



Lug ins Land



Möllner Bürgerhäuser am Marktplatz

Foto: Kurverwaltung



Blick auf die St. Nicolaikirche über den Stadtssee

Foto: Kurverwaltung



Eulenspiegel-Brunnen am Marktplatz

Foto: R. Prinzler



Die verkehrsfreundliche Lage der Stadt Mölln garantiert Ihnen eine bequeme Anreise. So lese ich heute in einem Prospekt der Stadt, vor dem Eulenspiegelbrunnen am Marktplatz stehend und denke zurück an die Zeit, als Narrenstreiche auf der Tagesordnung und Städte wie Mölln für mich, selbst unbequem, unerreichbar waren.

Mölln, im Herzen des Kreises Herzogtum Lauenburg gelegen, wird 1188 zum ersten Mal urkundlich erwähnt. In einem Gebietsstreit zwischen der schon 1143 gegründeten Stadt und dem Grafen von Holstein und Sachsen-Lauenburg entscheidet Kaiser Barbarossa, der Rotbart, daß die Vorrechte Lübecks bis zum „stagnum Mulne“ reichen sollen, bis zum See mit der Mühle. „Mulne — mollen — mölln“, daher das Mühlrad im Stadtwappen.

Heute, nach mehr als 800 Jahren Stadtgeschichte, erkennt der Besucher, daß Mölln eine gewachsene

Altstadt ist. Rund um den Marktplatz stehen die historischen Bürgerhäuser im Fachwerkstil und das gotische Rathaus, das bedeutendste mittelalterliche Rathaus außerhalb Lübecks, vor dem alljährlich Till Eulenspiegels Geburtstag gefeiert wird.

Weithin sichtbar für Reisende, heute wie vor Jahrhunderten, die spätromanische Kirche St. Nicolai, Mittelpunkt der Altstadt mit einer sehenswerten Innenausstattung. Verweilen sollte man auch vor dem Hauptportal. Dort ist, links in die Wand eingelassen, der senkrecht stehende Grabstein Till Eulenspiegels und hält die Erinnerung an den bekanntesten Möllner wach, und durch ein Gitter geschützt, die Souvenirsammler fern.

Von 1359 bis 1683 war die Festungsstadt die zentrale strategische Sicherung der Salzstraße. Handel und Wandel haben die Entwicklung Möllns schon geprägt, bevor die hanseatischen Kaufleute aus Lübeck hier ihren unmittelbaren Einfluß nahmen. Eine florierende Wirtschaft war und ist eine entscheidende

Vorraussetzung für eine Stadt, die nicht nur liebenswert, sondern auch lebenswert sein soll.

„Wir machen Mölln attraktiver“ ist darum auch das Motto zweier Vereine in der Stadt, die in enger Kooperation miteinander arbeiten. Schon seit Jahren haben Veranstaltungen, die diese Vereine organisieren, wie Kunsthandwerkermärkte in der Innenstadt, Altstadtfeiern oder die Möllner Wirtschaftsschau, ihren festen Platz im Leben der Stadt. Die Vorbereitungen für die 7. Schau dieser Art, die am 25. und 26. Mai stattfinden wird, laufen gegenwärtig auf Hochtouren. Günter Timmann, der Vorsitzende beider Vereine, sagt, daß man sich in diesem Jahr besonders darauf freue, Besuchern und Kunden aus dem mecklenburger Bereich einen Eindruck von der Vielseitigkeit und Attraktivität der Möllner Wirtschaft zu vermitteln.

Aus der Vielzahl der in den beiden Sporthallen auf dem Schulberg aufgebauten Messeständen nur einige zu erwähnen, wäre nicht richtig, sie alle aufzuzählen nicht möglich. Darum laden Gewerbe- und Ver-

kehrsvereine sowie die Aktionsgemeinschaft Mölln alle herzlich ein, selber zu schauen. Mölln ist aber auch staatlich anerkannter Kneippkurort. Schon vor über hundert Jahren schlug hier die Stunde des Kurwesens. Seit der Entdeckung der Hermannsquelle (1881) wurde in Mölln das Kurwesen ausgebaut. Umgeben von einer reizvollen Landschaft, im Naturpark „Lauenburgische Seen“ hat Mölln aktiven Gästen eine Menge zu bieten. Viel sauberes Wasser lädt ein zur „Eroberung“ der Stadt von der Seeseite, den Fischreichtum kann man erahnen „Petri Heil“.

Noch ein Tip, das Möllner Wildfreigehege. Es ist Eingangstor zum Naturpark Lauenburgische Seen, dessen Herzstück der Möllner Stadtwald mit den stadteigenen Waldseen darstellt.

Zurück zum historischen Denkmal im Stadtkern — Till Eulenspiegel. Hier soll er also seine hintergründigen Späße getrieben haben. In Bronze gegossen sitzt er nun da, „den Kindern geschenkt“. Es bringt Glück, wenn Sie ihm Zeh und Daumen reiben. a.s.



Hauptstraße

Fotos: R. Prinzler



St. Nicolai-Kirche



In der Altstadt

Die Woche / Vermischtes

Peter Völzer

Geboren wurde er nicht als Maschinenbauschlosser und Firmenchef. Peter Völzer wurde 1939 in Schwerin und als waschechter Mecklenburger geboren. Das ist er bis auf den heutigen Tag geblieben — eben ein richtiger Plattdeutscher.

Profile

Bevor Peter Völzer als damaliger Vorsitzender der damaligen PGH Straßenbau „Neuer Weg“ pünktlich zum 1. Juli 1990 die Ummeldung der PGH auf den privatwirtschaftlichen Bereich anmelden konnte, gab es auch für ihn einige Hürden zu überwinden. So war zunächst und bereits 1954 im Klement-Gottwald-Werk eine Lehre als Maschinenbauschlosser erfolgreich zu bestehen. Als er 1965 seine Arbeit als Technischer Leiter in der PGH „Neuer Weg“ begann, ging damit auch ein Ingenieursfernstudium einher. Das absolvierte er an der TH Wismar. Den Maschinenbauingenieur Peter Völzer zog es immer wieder

an die Straßen. 1979 wurde er Betriebsleiter der Kreisstraßenmeisterei Crivitz. Erst die Ölkrise 1982, die das tägliche Hin- und Herfahren verhinderte, unterbrach sein Straßenbau-Engagement. Aber 1987 war er wieder in der PGH „Neuer Weg“ und damit beim Straßenbau zu finden. Von nun an als deren Vorsitzender.

Begriffe wie zuverlässig, zielstrebig, gründlich charakterisieren seinen Arbeitsstil. Er weiß genau, was er will. Prompt und in einer Art Flucht nach vorn gründete er schon zum Datum der Währungsumstellung zwei Firmen, die Schweriner Tiefbaugesellschaft mbH und die Peter Völzer Tiefbau KG. Trotz der zunächst auftretenden Zweifel: Er hat recht behalten. Einige seiner Kollegen haben das Jahr 1990 praktisch „verschlafen“. Die Zahl der Beschäftigten ist seitdem von 32 auf 45 angestiegen. Dem Familienvater und Hobby-Landwirt und Viehzüchter bleibt neben der Firma kaum noch Zeit. Etwas Rasse-Geflügel und zwei Kleinpferde betreut er noch. Aber Peter Völzer ist sicher: Auch das wird wieder besser.

Urlaub und Freizeit mit der Natur

BUND startet neue Kampagne

Die Begriffe Freizeit und Umwelt sind voneinander nicht mehr zu trennen. Das belegen die Schlagzeilen der Presse während der Urlaubszeit in den letzten Jahren: „Algenplage an der Adria“, „Badeverbot an den Ostseestränden“, „Hautkrebs durch Ozonloch“ — um nur einige zu nennen. Verschmutzte Strände, verunreinigtes Wasser, sterbende Wälder, ein aus dem Gleichgewicht geratenes Klima — das alles findet der vom Streß geplagte Mensch des ausgehenden 20. Jahrhunderts vor, der sich nach unberührter Natur und nach reiner Luft sehnt, und sei es nur für die wenigen — die „kostbaren“ — Wochen des Urlaubs.

Umweltschutz war im Bewußtsein der Bürger jahrelang hauptsächlich eine an die Adresse der Industrie, der Landwirtschaft und des Kraftverkehrs gerichtete, staatlich zu verordnende Schadensbegrenzung. Nun dringt langsam in das Bewußtsein des Erholungssuchenden, daß auch sein persönliches Verhalten zur Umwelt kritisch betrachtet werden muß. Da sein Anspruch an die Natur, sie möge seinen Wünschen nach ungehindertem individuellen oder kollektiven Erleben wie beispielsweise beim Skilaufen im Tiefschnee, beim sogenannten Mountain-Biking, beim Surfen usw.

Rechnung tragen, allmählich fatale Folgen hat. Er begreift langsam, daß der Massentourismus unserer Tage, z. B. durch Reisen in die entlegensten Winkel der Erde, auf dem besten Wege ist, Natur und Kultur zu zerstören.

Um diese Zerstörung aufzuhalten, hat der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V. (BUND) eine bundesweite Kampagne unter dem Motto „Urlaub und Freizeit mit der Natur“ ins Leben gerufen, von der er hofft, daß sie eine große Öffentlichkeit erreicht, damit umweltschonendes Freizeitverhalten immer mehr Anhänger gewinnt. Diese Kampagne, an der sich Hunderte von Kreis- und Ortsgruppen des BUND aktiv beteiligen, richtet sich an den Verbraucher, an Reisevermittler und -veranstalter, an touristische Leistungsträger in den Bereichen Verkehr, Gastronomie und Hotelwesen; an die Sport- und Fremdenverkehrsverbände, aber auch an kommunale Institutionen, die sich mit der Fremdenverkehrspolitik befassen.

Der BUND will im Rahmen seiner Kampagne über die Ursachen und Folgen des freizeitintensiven Umgangs mit der Natur und Landschaft — insbesondere in den Bereichen Sport und Tourismus — aufklären, für sanftes Freizeitverhalten werben und lebenspraktische Alternativen aufzeigen.

Computerschrott Frühjahrsputz

Die Computerindustrie hat Hochkonjunktur. Kein Büro kommt ohne EDV aus und auch privat arbeiten viele bereits mit Kleinrechnern. Da die Entwicklung zu immer leistungsfähigeren Geräten geht, findet ein ständiger Austausch statt — ein Riesenprogramm für die Mülldeponien, die inzwischen mit weit über 7.500 Tonnen Computerschrott jährlich fertig werden sollen.

Noch existiert kein bundesweit einheitliches Konzept für die Computerentsorgung. Dabei besteht ihr Innenleben zum Teil aus Stoffen, wie Cadmium, Dioxin, Quecksilber und Blei, die unbedingt in den Sondermüll gehören. Außerdem lassen sich 97 Prozent eines Altgerätes wiederverwerten. Zur Zeit gibt es erst wenige Firmen, die sich auf eine Art des Recyclings spezialisiert haben. Wie wäre es, wenn Sie Ihre Kaufentscheidung einfach von der Bereitschaft des Händlers abhängig machen, Ihr altes Gerät zurückzunehmen und dem Recycling zuzuführen?

Chemische Reinigungsmittel sind eine echte Gefahr für die Umwelt. Schnell und bequem soll die lästige Hausarbeit von der Hand gehen, und schön blitzen muß das Ganze auch — das ist klar. Aber doch nicht auf Kosten der Natur!

Es geht auch anders. Ratsam ist die Verwendung umweltverträglicher Produkte, die am „Blauen Umweltsiegel“ zu erkennen sind. Spülmittel und Allzweckreiniger dieser Art gibt es heute schon im Supermarkt. Aber auch hier gilt: weniger ist mehr — ein kleiner Spritzer reicht.

Noch natürlicher und dazu preiswerter sind Omas Putzrezepte. Kernseife und der altbewährte Alleskönner Essig sind nicht nur für den großen Frühjahrsputz geeignet. Häßliche Kalkflecken im Bad, schmutzige Fenster, vergilbte Kragen — für den Pfennigartikel Essig kein Problem. Sogar als Tapetenlöser ist er vorzüglich geeignet. Die Nautr macht chemische Reiniger überflüssig, und Sie sparen Geld.

„Pflanzen bringen Freude in jedes Haus“



... schien sich offensichtlich der Erbauer dieser Scheune im bayerischen Gilching gedacht zu haben. Anstatt den prächtigen Baum vor der Grundsteinlegung des Gebäudes ungerührt zu verrotten, entschloß sich der umweltbewußte Land-

wirt, das Haus einfach um den Stamm herumzubauen. Dank dieser naturverbundenen Konstruktion ist der Gilchinger Bauer stolzer Besitzer einer der ungewöhnlichen „Zimmerlinden“ Deutschlands.

Foto: am...

Rente für Beschädigte und Geschädigte, Rente für Gesunde

Wenn wir wat hürt von Rente für Beschädigte und Geschädigte, denn denkt wir tauert an de Kriegs- und Unfallbeschädigten. Disse Lüd kriegt de Rente nich wägen de Beschädigung, will seggen wägen de Verschandelung von denn Körper, dorüm, dat einer mit einen Arm nich so smuck utsüht as mit twei Arms orrer dat hei sin Diern nich mihr so gaud in Arm nahmen kann. Ne, disse Rente is kein Schmerzensgeld, disse Rente gifft dat för ingeschränkte Erwerbsfähigkeit. Mit einen Arm kann einer nich so dull anpacken as mit twei Arms, verdeiht drüm ok nich so väl Geld un bekümmt dorüm Rente.

Ein Fründ von mi is 45 Jöhren old un Pasturensöhn. Pasturensöhn, dat wier in denn vergahnen SED-Staat ein schworen Geburtsfähler. Later hett min Fründ de einfach tau gaud meinte Behandlung gägen dissen Fähler denn ok noch afläht,

obschonst dat umstünd wier. Un ok de Zwangsbehandlung in de Schaul, bi de Armee, in Betrieb un dörch Zeitung un Rundfunk hett nich anschlagen. Rode Farw wier in em nich rinnertaukriegen. So hett hei woll noch so äben sin Abitur makt, awer mit studieren, Medizin un so, dat kem gornich in Frag.

So is hei Pläger worden, Krankenpläger. Ein gauder Job, awer wenn hei nich angahn wier gägen de SED-Bestimmers, dat Kirchgahn sin laten har, mitmakt har as de välen anern, wier hei hüt Doktor, Oberarzt orrer sowat. Wenn hüt nich denn morgen.

Is hei awer nich un ward hei ok nich. Nie nich. Wortüm nich? Weil hei an jeden Dag von sin Läben gradstahn hett gägen dat Unrecht, gägen denn Feind, nich öwerloopen is, kämpft hett as ein Suldat. Nich jeden Dag, ne, dat dauhn de Sulda-

ten ok nich, de liggen ok mal in Etappe.

Un nu? Nu is de Krieg ut, de Feind besiegt, de Front is uplöst un min Fründ is ut denn Krieg ingeschränkt erwerbsfähig nah Hus kamen, so as de anner mit denn einen Arm. Un wer denn Vergleich mit denn Soldaten för öwerdräben höllt, de weit nich wat dat heit, standhaft gägen Unrecht angahn mit alle Konsequenzen.

Gäwt wi em nu Rente, minen Fründ? Monatlich? De Differenz von Pläger taun Doktor? Verdeiht har hei dat doch för sinen Kampf för dat Recht, för uns alle, hei un de, wenn auch tau wenigen, välen anern. Un wat makt wi nu?

Ein Vörschlag: All de, de in de SED wieren, betahlt, je nach Position verschieden hoch, för so väl Jöhren, as se in denn Verein wieren, ein Ort Sündenstüer, ein Ort Ablaß-

geld. Ok de, de in de Blockpartei wieren un all de, de jöhrelang Vördeil hat hebbt ut ehr Mitteln oder Vöranmaschieren. Un belen möten ok de ut de Ollen Bann länner, de de Verhältnisse hier von Meckelnborg bit Thüringen jöhrendelang verharmlöst hebbt. De hebbt minen Fründ ok nich stahn. De schüllt nu ja nich klatschieten.

Un ut dat Geld von de Sündenstüer un dat Ablaßgeld bekamt Fründ un de annern Geschädigten de von rechts wägen de Gesundstünd, as ein Ort Rente.

Wenn denn wedder einst so ein Ort Diktatur inführt ward, kann sonn Dickkopp von Plägersick doran erinnern un klammheimlich dorup teuben, dat einst de Feind kamen ward, in de trüchtere ward. Nich mit Inbuchten un so einfach mit Heller un Penning. Korrekte för gesunne Dickköpp. Korrekte.

Schmatz und Schwatz

Eine neue Möglichkeit der Begegnung bietet das Jugendhaus in der Dr.-Külz-Str. 3 (am Platz der Freiheit) den Jugendlichen an, die in den Vormittagsstunden über freie Zeit verfügen. Nach einem gemeinsamen Frühstück können hier Kontakte geknüpft und in lockerer Runde Gedanken ausgetauscht werden. In der

Diskussion wird besonders auf das Jugendleben, die Jugendkultur sowie auf aktuelle Tagesthemen eingegangen. Die Veranstaltung findet jeweils freitags ab 9.02 Uhr im Saal des Jugendhauses statt.

Für das Frühstück ist ein entsprechender Unkostenbeitrag zu entrichten.

Ralf Ascher

Sanitär-Heizung

Wittenburger
Straße 59/70
Schwerin
2754

Wasserzähler-Verkauf sowie Einbau kurzfristig

Auftragsannahme: Mo.-Fr. + Verkaufszeit: 6.45-7.45 Uhr

☎ 86 23 80 Di. + Do. 16.00-18.00 Uhr

Jede
Woche
einmalig

MECKLENBURGER
AUFBRUCH